Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 4,90 Mk., frei Haus 5,— Mk.; durch unsere Landboten 5,20 Mk. frei Haus; durch die Post bezogen Bestellgeld besonders. Einzelnummer 25 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 90 Pfg., im Reklameteil 80 Pfg., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
:—: Telefon Nr. 324. :—:

Mit den wöchentlich 9 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen „Unterhaltungsbeilage" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 158 — Dienstag den 20. Juli 1920 — 47. Jahrg.

– Deutsch-Französisches.

Die Konferenz von Spa ist vorüber. Die Vertreter der verschiedenen Regierungen haben nun die keineswegs leichte Aufgabe — denn auch in manchen Kreisen Frankreichs und Englands hat man mit wesentlich anderen Ergebnissen gerechnet — die Abschlüsse vor den Parlamenten zu verteidigen. Man wird nicht behaupten können, daß die Atmosphäre von Spa von Mißtrauen frei war, und man kann nur hoffen, daß die Atmosphäre von Genf wesentlich günstiger sein wird. An der Beseitigung des Mißtrauens mitzuarbeiten, zu helfen, daß der Zwiespalt zwischen den Völkern verschwindet, das erscheint uns als vaterländische Pflicht, und zwar durchaus nicht nur aus ideellen Gründen, sondern auch aus einer sehr praktischen Überlegung heraus. Denn es ist zum Beispiel keineswegs für das Ergebnis der Wiedergutmachungsverhandlungen gleichgültig, ob sie in einem Geiste der Versöhnung oder des Mißtrauens geführt werden. Der gute Wille zur Verständigung freilich muß auf beiden Seiten vorhanden sein.

Für einen Teil der deutschen Presse scheint es nun keine würdigere Aufgabe zu geben, als möglichst unter Beschimpfung der eigenen Regierung die Kluft zwischen den Völkern zu erweitern. Was sich heute Blätter leisten, die sich mit Vorliebe als „national" bezeichnen, das schädigt Deutschland schwerer, als all der Erzberger'sche Dilettantismus bei den Waffenstillstandsverhandlungen und das Unterzeichnungsgeschrei der Unabhängigen bei den Friedensverhandlungen. Diese sogenannten nationalen Politiker haben denn auch nicht umhin gekonnt, einen an sich sehr bedauerlichen Vorfall als Anlaß für ihre Stilübungen zu benutzen. Am besten hätte man von den unliebsamen Auftritten vor der französischen Botschaft in Berlin am 14. Juli — denn um diese handelt es sich — möglichst wenig Aufhebens gemacht. Nachdem die rechtsradikale Presse den Vorfall in einer unerhörten Weise ausgeschlachtet hat, scheint es uns erforderlich, doch mit einigen Worten wenigstens darauf zurückzukommen. Am Tage des französischen Nationalfestes hißte man auf der französischen Botschaft in Berlin die Trikolore. Die vor der Botschaft befindliche Menschenmenge sah dies als eine Herausforderung an und ein junger Schlosserlehrling fühlte sich bemüßigt, durch die Nebengebäude auf das Dach zu steigen und die Fahne herunter zu holen. Damit war zweifellos ein außerordentlich schwieriger Zwischenfall geschaffen. Ob es klug und ratsam war, daß die französische Botschaft unter den heutigen Umständen flaggte, mag dahingestellt bleiben. Das Recht stand ihr ganz zweifellos zu und selbst die Kreuzzeitung muß zugestehen, daß der französische Botschafter korrekt gehandelt hat. Nach internationalem Gebrauch mußte diese Verletzung des französischen Hoheitszeichens gesühnt werden. Die Franzosen haben dann auch sofort die entsprechenden Forderungen gestellt, die ihnen allerdings nicht voll zugebilligt wurden. Wie es die Vereinbarungen vorschreiben, marschierte am nächsten Tage vor der französischen Botschaft eine Kompagnie Reichswehr auf, die Trikolore wurde wieder gehißt und die Kompagnie erwies die übliche Ehrenbezeugung. Dieser Vorfall hat nun die rechtsradikale Presse völlig aus dem Häuschen gebracht. Schlappheit und Schwächlichkeit ist das wenigste, was man der Regierung vorwirft und die „Post" versteigt sich in einem Artikel über den „Negersalut" zu der Bemerkung: „Wenn die französische Botschaft verlangt hätte, daß ein deutscher Offizier die französische Fahne vor aller Öffentlichkeit küssen sollte, nun: der Offizier hätte sich hoffentlich nicht gefunden, aber die Amtsstelle, die auch darauf eingegangen wäre, die haben wir. Daran ist leider ein Zweifel nicht mehr möglich." Diese nationalen Kreise scheuen sich also nicht, der Regierung in einer so außerordentlich schwierigen Lage, wie sie Spa geschaffen hat, die schwersten Vorwürfe zu machen und versuchen, ihr einen Stein in den Weg zu legen. Das hält man wahrscheinlich für vaterländische Pflicht in diesen nationalen Kreisen. Wie aber hat sich nun die kaiserliche Regierung, die doch diesen Kreisen stets als Vorbild gilt und auf deren Rückkehr ihr Sehnen gerichtet ist, in ähnlichen Fällen verhalten? Als sich die argentinische Regierung darüber beschwerte, daß beim Versenken eines Dampfers ihre Flagge — es war damals die Handelsflagge — unangemessen behandelt worden sei, gab die deutsche Regierung das Versprechen ab, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit durch ein deutsches Kriegsschiff vor Buenos Aires die argentinischen Farben salutieren zu lassen. Der Ausgang des Krieges hat die Einlösung dieses Versprechens zur Unmöglichkeit gemacht, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß im anderen Falle die deutsche Regierung ihr Versprechen gehalten hätte. Was für die kaiserliche Regierung als Selbstverständlichkeit galt, das gilt nun für die republikanische Regierung als schwerste Sünde! Ganz gewiß ist dieser Vorfall außerordentlich bedauerlich, aber wenn die rechtsradikale Presse über diesen Salut der französischen Flagge das hitzchen Verstand, über das sie sonst noch verfügt, völlig verliert, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß es gerade ihre fortgesetzte Hetze ist, die Deutschland wieder diese Demütigung eingebracht hat. Dabei hat es den Anschein, als ob dieser Vorfall mit dem Flaggensalut leider noch nicht sein Ende gefunden hat. Die Ehrenkompagnie hat beim Abmarsch das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" angestimmt, und man hat das in französischen Kreisen als Herausforderung betrachtet wieder dank der ganz unsinnigen Behandlung dieser Angelegenheit durch die chauvinistische Presse. Die Behauptung der Franzosen, daß das Lied auf Befehl des kommandierenden Offiziers angestimmt sei, trifft keineswegs zu. Alle Augenzeugen stimmen darin überein, daß der Gesang erst nach Erledigung der Ehrenbezeugung und dann ganz spontan, nicht etwa auf irgend einen Befehl hin, einsetzte. Man darf hoffen, daß man auch französischerseits den Bogen nicht überspannt und nicht die ungeheuren Schwierigkeiten verkennt, mit denen die deutsche Regierung zu kämpfen hat.

Als Verbrechen am deutschen Volke muß man es aber bezeichnen, wenn Blätter aus diesem Vorfall Kapital zu schlagen versuchen. Der Streich eines dummen Jungen, um den es sich hier doch zunächst handelte, war gewiß im höchsten Grade bedauerlich, daß er nun aber zu schwierigen Verwicklungen führt, ist ein Verdienst der „nationalen" Blätter, wie es ebenso ihr Verdienst ist, die Atmosphäre geschaffen zu haben, in der dieser Streich allein möglich war.

*

Frankreich fordert Bestrafung des deutschen Offiziers.

Berlin, 20. Juli. Über die neuerliche Forderung der Franzosen in der Flaggenaffäre hat der Sekretär der französischen Botschaft dem Korrespondenten des Londoner Daily Graphic, Dr. C. Abel-Musgrave, mitgeteilt, daß nach Auffassung der Botschaft der Flaggenvorfall als erledigt gelten kann. Es habe zwar gegen die sonst üblichen Formalitäten verstoßen, daß die Kompagnie der Reichswehr ohne Helm, ohne Feldzeichen und ohne Musik erschienen sei, aber die Botschaft habe volles Verständnis für die Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Regierung zu kämpfen hat, und beabsichtige nicht, dieser Regierung unnötige Hindernisse in den Weg zu legen. Dagegen stehe die Botschaft nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der die Reichswehrkompagnie führende Offizier den Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles" befohlen und damit eine Demonstration veranstaltet habe, für die die französische Regierung Bestrafung verlangen müsse.

Die Beschlüsse der Konferenz in Spa.

Das Ergebnis von Spa „für Deutschland nicht zufriedenstellend".

Auf der Rückfahrt von Spa nach Deutschland empfing in Aachen der Minister des Äußern Dr. Simons ein Mitglied der Schriftleitung der „Kölnischen Volkszeitung", dem er auf seine Fragen zusammenfassend erklärte, daß das Gesamtergebnis für Deutschland nicht zufriedenstellend sei. Es würden uns noch das dort getroffene Abkommen schwere Lasten auferlegt. Andererseits sei immerhin von der Drohungs- und Diktatmethode ein Fortschritt zur Verhandlungsmethode zu verzeichnen. Der Wahl der Stadt Genf als Verhandlungsort für die demnächst abzuhaltende Sonderkonferenz in der Wiedergutmachungsfrage komme besondere Bedeutung zu, weil Genf eine neutrale Stadt und der Sitz des Völkerbundes sei. Die französischen Nationalisten hätten in Spa eine Schlappe erlitten, was auch in dem Verhalten und in der Stimmung der Franzosen nach Abschluß der Konferenz zum Ausdruck gekommen sei. Er, der Minister, wie auch der Reichskanzler würden demnächst zu den Rheinländern über die Spa-Frage sprechen.

Simons über die Gründe des Unterzeichnens.

Der Minister des Äußern Dr. Simons äußerte sich Vertretern des „Achtuhr-Abendblattes" gegenüber über Spa:

Auf die Frage über die Möglichkeit der Durchführung der Entwaffnung und der Kohlenlieferung sagte der Minister etwa: Die Durchführung der Bedingungen halte er physisch nicht für unmöglich, aber jedenfalls für kolossal schwer. Ich hätte die Bedingungen nicht angenommen, wenn ich nicht in der Haltung der Sachverständigen gewisse Schwankungen bemerkt hätte, die meine ursprüngliche Stellungnahme, insbesondere in der Kohlenfrage, erschütterten. Was die Entwaffnung betrifft, ist es natürlich eher möglich, eine solche innerhalb sechs Monaten durchzuführen, als in drei Tagen. Bezüglich der Kohlenlieferung fragt es sich vor allem, wie weit neue Möglichkeiten vorhanden sind und ausgenützt werden können, um die Kohlenförderung zu verstärken. Es wird vielleicht nach dieser Richtung hin noch manches zu ermöglichen sein. Auch die Erklärung Lloyd Georges in Bezug auf die Verteilung der oberschlesischen Kohle hat mitgewirkt, mich schweren Herzens zur Unterschrift zu veranlassen. Freilich setzt das Abkommen voraus, daß alle Kräfte, die dazu in Betracht kämen, eben zur tatkräftigen Mitarbeit sich bereit finden. Wir haben den Fehler begangen, den Friedensvertrag zu unterschreiben in der irrigen Annahme, der Traktat würde von seinen Urhebern selbst nicht ernst genommen werden. Das war ein Irrtum. Der Friedensvertrag wird furchtbar ernst genommen und damit werden wir immer zu rechnen haben. Auch wird die Drohung mit einem Einmarsch in das Ruhrgebiet oder mit einer Besetzung anderer Landesteile stets nach Artikel 18 des Friedensvertrages über unserem Haupte schweben.

Eine Denkschrift für den Reichstag.

Die Regierung wird dem Reichstage eine Denkschrift über die Konferenz von Spa zugehen lassen, in der sie ausführlich die Gründe für die Annahme der Bedingungen der Alliierten behandelt. Der Hauptteil der Denkschrift wird demnächst amtlich veröffentlicht werden. Der Hauptausschuß des Reichstages wird im Laufe der Woche diese Denkschrift einer Beratung unterziehen, an der auch die deutschen Delegierten von Spa und die dort tätig gewesenen Sachverständigen teilnehmen werden. Das Plenum des Reichstages wird voraussichtlich vor dem 8. d. M. nicht zusammentreten. Auch das Plenum wird die Konferenzbeschlüsse von Spa einer eingehenden Beratung unterziehen. Wie wir hören, wollen die Regierungsparteien und allem Anscheine nach auch die Sozialdemokraten das Vorgehen der Regierung billigen und ihr das Vertrauen aussprechen. Der Reichstag wird, wie uns aus Kreisen der Regierungsparteien mitgeteilt wird, ein scharfes Urteil über die Politik der Entente fällen und einen Appell an die Bevölkerung richten, um Unüberlegtheiten und Streiks zu vermeiden.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 20. Juli. Das Reichskabinett nahm am Montag in Gegenwart des Reichspräsidenten die Berichte des Reichsministers des Auswärtigen, des Reichswirtschaftsministers und des Reichsernährungsministers über die auf die wirtschaftlichen Fragen bezüglichen Beschlüsse von Spa entgegen. An diese Berichte schloß sich eine mehrstündige eingehende Aussprache.

Der Reichswirtschaftsrat gegen die Beschlüsse von Spa.

Ehe der Reichstag sich mit den Ergebnissen von Spa beschäftigen wird, tritt der Reichswirtschaftsrat am Donnerstag in Berlin zusammen, um Kritik an den Ergebnissen der Spaer Konferenz zu üben. Zunächst werden am Donnerstag der Reichskanzler und der Minister des Auswärtigen Erklärungen über Spa abgeben. Die sich anschließende Debatte wird eine sehr lebhafte werden und der Regierung einen schweren Stand bereiten. Die Kohlenindustriellen sind der Meinung, daß die Bedingungen von Spa nicht innegehalten werden können, zumal die Arbeiterschaft im Ruhrrevier Lust zeigt, die Bedingungen zu sabotieren, weil sie nicht Ausbeutungsobjekt unserer Gegner werden will. Auch bei normaler Förderung der Kohlen sind die Bedingungen nach der Meinung aller Sachverständigen nur ausführbar, wenn die deutsche Industrie zu 40 Prozent stillgelegt wird. Anscheinend hat die Entente mit ihren Forderungen auch nur beabsichtigt, die deutsche Industrie konkurrenzunfähig zu machen. Hervorragende Industrielle sprechen sich dahin aus, daß unter diesen Bedingungen an einen Aufbau der deutschen Wirtschaft nicht gedacht werden kann, und wir im Winter vor namenlosem Elend und großer Arbeitslosigkeit stehen werden. Die zurzeit verbütete Besetzung des Ruhrgebiets wird binnen einigen Wochen doch zur Tatsache werden. Die Hoffnungen auf den wirtschaftlichen Völkerbund hat Spa grausam zerstört. Die Frage der Wiedergutmachung kann bei der langsamen Erdrosselung der deutschen Wirtschaft überhaupt nicht mehr verhandelt werden. Zu beachten ist, wie uns ein Sachverständiger der Papierindustrie mitteilt, daß Spa die Not der deutschen Presse noch

Die bayerischen Verkehrsbeamten gegen das Diktat von Spa.

München, 20. Juli. (T.-U.) Der Hauptvertreter des Bayerischen Verkehrsbeamtenvereins nahm eine Entschließung an, die das Ergebnis der Konferenz von Spa als eine Verstlavung des deutschen Volkes bezeichnet, die Solidarität mit den Bergarbeitern feststellt und den Hauptvorstand beauftragt, sich mit den übrigen Verkehrsbeamtenorganisationen über die Richtlinien der zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen ins Einvernehmen zu setzen.

Auflösung des Saar-Wirtschaftsrates.

Saarbrücken, 20. Juli. (WTB.) Bei dem Direktorium des Wirtschaftsrates ist heute eine Verordnung der Saar-Regierung eingetroffen, durch die der am 14. Februar 1920 durch Verfügung des Generals Wirbel gebildete Wirtschaftsrat für das Saargebiet aufgelöst wird. Die beim Wirtschaftsrat vorhandenen Mittel sind der Landeshauptkasse zu überweisen. Die Verfügung ist datiert vom 10. Juli 1920. Die „Saarbrücker Landeszeitung" bemerkt dazu: Der Wirtschaftsrat hat in den 5 Monaten seiner Tätigkeit überaus segensreich gewirkt. Er ist das einzige Sprachrohr der Bevölkerung, eine Art wirtschaftsparlamentarische Vertretung. Die Nachricht wird nicht verfehlen, in weitesten Kreisen der Öffentlichkeit das größte Ansehen hervorzurufen, umsomehr, als einstweilig nicht bekannt ist, aus welchen Gründen die Auflösung erfolgt.

Die französische Knute in Kleinasien.

Berlin, 20. Juli. (WTB.) Nach einer Depesche aus Damaskus sind die Bedingungen, die General Gouraud dem Emir Fessal gestellt hat, folgende: 1. französische Kontrolle über die Eisenbahnlinie Kriek—Aleppo; 2. französische Besetzung der Eisenbahnstationen Hons, Hama und Aleppo; 3. Einführung des syrischen Geldes; 4. Annahme des französischen Mandats; 5. Bestrafung der revolutionären Verbrecher; 6. Annahme dieser Bedingungen innerhalb 4 Tagen. Erfolgt die Annahme dieser Bedingungen nicht innerhalb 4 Tagen, so werden sie mit Gewalt durchgeführt werden.

Getreidenot in der Tschechei.

Prag, 20. Juli. (T.-U.) Mit Rücksicht auf die Verschlechterung in der Versorgung des Landes, welche durch einen Streik in einem amerikanischen Hafen eingetreten ist, hat die tschecho-slowakische Regierung eine augenblickliche Aushilfe von 1200 Waggons Mehl, welche aus Triest eingetroffen sind, vorgeschossen.

Erwerbslosendemonstrationen in Dresden.

Dresden, 20. Juli. (T.-U.) Eine große Anzahl von Erwerbslosen bewegte sich heute vormittag durch die Straßen Dresdens. Sie trugen in dem Umzuge Schilder, auf denen besseres und billigeres Brot gefordert wurde. Vor dem „Dresdener Anzeiger" machten sie Halt, eine Kommission begab sich in die Redaktion, wo sie sich beschwerte, daß die Erwerbslosen vom „Anzeiger" geschnitten werden, man verlange Gleichberechtigung. Eine andere Abordnung sprach in der Redaktion der „Dresdener Neuesten Nachrichten" vor mit der Forderung nach besserer Berichterstattung. Zu Zusammenstößen ist es bis zum Mittag nicht gekommen.

Radek will Prag erobern.

Prag, 20. Juli. (T.-U.) Ein hiesiges tschechisches Blatt veröffentlicht einen Artikel des bekannten russischen Agitators Karl Radek, in dem dieser sagt, daß nach der Bezwingung von Polen die Rote Armee auf Prag marschieren würde. Die Tschechen würden mit Freuden das Rätesystem übernehmen.

Kein russisch-polnischer Waffenstillstand.

Paris, 20. Juli. (Ev. T. B.) Nach einer „Times"-Meldung ist die Antwort der Sowjetregierung auf den Waffenstillstandsvorschlag der englischen Regierung eingetroffen. Die Bolschewisten weigern sich, an der Konferenz in London teilzunehmen, da die englische Regierung nicht unparteiisch sei. Sie wollten auch nicht mit Vertretern der baltischen Staaten verhandeln, da die Sowjetregierung mit diesen bereits in Frieden lebe. Mit Polen soll direkt verhandelt werden. Die Sowjetregierung erklärte außerdem, daß sie Polen eine günstigere Grenze verschaffen werde, als die englische Regierung vorgeschlagen habe. Die Sowjetregierung weigere sich, mit dem General Wrangel zu verhandeln, dieser müßte sich ergeben.

Irisch-englische Kämpfe in Cork.

London, 20. Juli. (WTB.) Reuter. Ein amtlicher militärischer Bericht meldet über Kämpfe, die gestern abend in Cork stattfanden, folgendes: Unbewaffnete Soldaten wurden, als sie sich auf der Straße zeigten, mißhandelt, und beschossene Patrouillen, die in die City gesandt wurden, erhielten Feuer aus der Straße und von den Häusern. Die Truppen erwiderten das Feuer, wobei insgesamt 148 Schüsse abgegeben wurden. Bei den Zusammenstößen wurde ein Soldat verwundet, ein Polizist getötet und ein Zivilist verwundet. Um 11½ Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt. Ein weiterer Bericht besagt, die Meldung, daß militärische Lastautos in Cork Bomben geworfen hätten und 50 Soldaten verwundet worden seien, ist unwahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200720-10/fragment/page=0001

versuchen wird und an einen Abbau der Pressepreise nicht gedacht werden kann, wie überhaupt ein Abbau aller Preise bei der kommenden Kohlennot schlechterdings ist. Der Reichswirtschaftsrat will eine schleunige Revision der Kohlenverträge beantragen und verlangt in Zukunft vor dem Abschlusse so wichtiger wirtschaftlicher Fragen gehört zu werden, weil sonst seine ganze Existenz unnötig wird. Die Debatten werden das Bild ergeben, daß Industrie und Arbeiterschaft die Maßnahmen der Regierung nicht billigen können. Ein Mißtrauensvotum kann diese Körperschaft allerdings nicht aussprechen. Der Wirtschaftsrat will diesmal nicht auseinandergehen, ohne den Beweis erbracht zu haben, daß die Entente ganz sichtbar auf den Ruin Deutschlands hinarbeitet und allen berechtigten Einwänden gegenüber, denen sie schlagende Gegenargumente nicht entgegensetzen kann oder will, mit dem Säbel rasselt.

Bei den Beratungen der kommenden Tage wird auch Beschwerde geführt werden, daß den Einwänden der Sachverständigen in Spa seitens der Reichsregierung zu wenig Beachtung geschenkt worden ist und der Entente der Beweis, daß ihre Forderungen unausführbar, nicht erbracht sei, zum Teil aus Mangel an einschlägigem Material.

Die Zusage über Lieferung oberschlesischer Kohle.

Der Reichsminister des Äußern hat in Spa darauf bestanden, daß ihm die von Lloyd George mündlich gemachte Zusage, wonach die deutsche Forderung nach Mehrlieferung von oberschlesischer Kohle berücksichtigt werden solle, ihm auch schriftlich ausgefertigt werde. Infolgedessen hat vor der Abreise der deutschen Delegation aus Spa der Generalsekretär der Konferenz dem Reichsminister Simons eine Abschrift des Protokolls über die betreffende Unterredung überreicht.

Die Gefährdung des deutsch-holländischen Vertrages.

Emmerich, 20. Juli. Auf Veranlassung der niederländischen Regierung wird die deutsche Regierung in der Frage des deutsch-niederländischen Kredit- und Kohlenabkommens eine Erklärung veröffentlichen, in der gesagt wird, daß die gegenwärtige deutsche Regierung die frühere Regierung, die diesen Vertrag abgeschlossen habe, nicht bedauieren werde, daß sie vielmehr alles tun werde, um die loyale Erfüllung des Vertrages zu sichern, daß dies jedoch nicht von der deutschen Regierung allein, sondern hauptsächlich von der Haltung der Entente abhänge.

Poincaré ärgert sich.

Im Pariser „Matin" schreibt der ehemalige Präsident Poincaré: Die Deutschen zu einer kontradiktorischen Verhandlung über die Ausführung des Friedensvertrages einladen, heißt ihnen nur bedeuten, daß man ihnen zu verstehen gehen wolle, daß man geneigt wäre, den Vertrag nicht vollkommen auszuführen und ihn zu ihren Gunsten abändern lassen wolle. Wenn man sich vor ihnen mit dem Ölzweig im Schnabel wie Friedenstauben hinstelle, müsse dies sie natürlich in ihrer Arroganz (!) zu ihren Forderungen ermutigen. Poincaré hofft, daß einige der französischen Alliierten seine prophetische Lektion erhalten hätten. Vielleicht seien sie jetzt über die wirkliche Verfassung der deutschen Regierung unterrichtet, vielleicht hätten sie verstanden, daß die Sprache, deren man sich bedienen müsse, um mit Deutschland zu reden, die Sprache der Festigkeit und der Gewalt sei.

Die Beratung in Genf.

Havas meldet: Die neue Konferenz in Genf findet nach dem 8. August statt. Sie wird außer der Wiedergutmachungsfrage auch die Aburteilung der Kriegsschuldigen und den letzten Kommissionsbeschlüssen zur Erledigung bringen. Nach einer Pariser „Journal"-Meldung sagte Millerand in der letzten Spaer Pressekonferenz, die Wiedergutmachung durch Deutschland werde nicht mehr in Geld, sondern in Produkten- und Warenlieferungen in Genf verlangt werden.

Die Finanzkonferenz in Brüssel für September festgesetzt.

Paris, 20. Juli. Der Präsident des Völkerbundes beschloß im Einvernehmen mit den Mitgliedern des Generalsekretariats des Völkerbundes, die Finanzkonferenz von Brüssel auf den 25. September einzuberufen.

Der Friedensvertrag eine ernste Verletzung der Ententeziele.

Wie den Blättern aus London berichtet wird, wurde bei dem Jahreskongreß der englischen Arbeiterpartei in überwältigender Entschließung angenommen, daß der Friedensvertrag eine ernste Verletzung der Kriegsziele der Entente und der Waffenstillstandsbedingungen nennt, die sofortige Revision der Friedensverträge auf der Grundlage des Waffenstillstandes fordert und die ernste Beachtung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände Mitteleuropas dem englischen Premierminister ans „Herz legt". Diese Resolution wurde von dem Parlamentsmitglied Tom Shaw eingebracht, der die Friedensverträge für ein Verbrechen erklärt, da jeder ehrliche Mensch, der jetzt nach Berlin kommt, die Folgen der Unterernährung an Männern, Frauen und Kindern beobachten könne.

Eine Erklärung Hubs.

Das W. T. B. erhält aus Essen folgende Erklärung des Reichstagsabgeordneten Hue: Die Nachricht verschiedener Blätter, ich sei ostentativ aus Protest gegen die Haltung der Regierungsvertreter mit den Werkvertretern von Spa abgereist, ist falsch. Die Absicht eines Protestes lag mir völlig fern. Meine Tätigkeit als Sachverständiger in Bergarbeiterfragen war erledigt, deshalb reiste ich ab. Unbeschadet meiner Auffassung von der materiellen Tragweite der uns aufgezwungenen Kohlenverpflichtung bin ich der Überzeugung, daß die Regierungsvertreter ihren Entscheid nach gewissenhafter Abterlegung aller politischen Konsequenzen gefressen haben, was ich auch von meinem Standpunkt als Spezialist zu beachten habe.

Die Lage im Reiche.

Streik-Ende in Golpa—Zschornewitz.

Halle, 20. Juli. Die Verhandlungen über den Streik in Golpa-Zschornewitz führten Sonntag abend zur Verständigung über alle schwebenden Fragen. Die Frage des Lohnstreiks allerdings wird erst am Montag bei den in Halle begonnenen Verhandlungen der Braunkohlenwerke Mitteldeutschlands mit erledigt werden. Spätestens am Dienstag mittag wird die Arbeit wieder aufgenommen. Sie wäre schon am Montag aufgenommen worden, wenn nicht viele Streikende, die im Vogtland wohnen und aus der dortigen Textilindustrie stammen, infolge des Streiks nach dem Vogtland abgereist wären.

Sehr wichtig für die deutsche Volkswirtschaft ist die Betriebsführung der Mitteldeutschen Stickstoffwerke A.-G. in Priesteritz bei Wittenberg, die gleichfalls von Golpa mit Strom versorgt wird. Diese Werke erzeugen Stickstoffdünger für die deutsche Landwirtschaft. Ein Kilogramm reinen Stickstoffs ergibt bei der Ernte einen Mehrertrag von 20 Kilogramm Getreide. Da die Mitteldeutschen Stickstoffwerke aber täglich 450 Tonnen Kalkstickstoff mit einem Gehalt von 90 Tonnen reinem Stickstoff erzeugen, so beträgt der Ernteausfall, der durch jeden Streiktag entsteht, etwa 40 000 Zentner Brotgetreide resp. 200 000 Zentner Kartoffeln

Die Umformung der Sicherheitspolizei.

Aus Berlin wird berichtet: Auf Grund der Besprechungen, die zwischen den Vertretern der Regierung und den Oberpräsidenten wegen der Umformung der Sicherheitspolizei stattgefunden haben, hat man jetzt mit der Umformung begonnen. Die Geschütze, Flammenwerfer und Minenwerfer sollen abgeliefert werden. Dagegen sollen die Maschinengewehre noch so lange beibehalten werden, als sich Maschinengewehre im Besitze der aufrührerischen Elemente in der Bevölkerung befinden. Aber auch abgesehen von der Bewaffnung soll die Sicherheitspolizei nach den Bestimmungen der preußischen Regierung jeden Charakters einer militärischen Truppe entkleidet werden. Zwar soll die Kasernierung aufrecht erhalten bleiben, dagegen sollen die Stäbe aufgelöst werden.

Eine Kampforganisation der Unabhängigen in Hamburg.

Aus Berlin wird den „L. N. N." berichtet: Durch die Presse ging vor kurzem die Meldung, daß in Hamburg viele Tausende von Militärgewehren festgestellt worden seien, ja, daß sogar einige Geschütze mit zugehöriger Munition von den Linksradikalen zum Gebrauch bereitgestellt seien. Über diese Geheimorganisation plaudert ein offenbar gut unterrichteter „X. X. m." „Lübecker Generalanzeiger" eine Reihe Einzelheiten aus. Darin heißt es u. a.:

Vor einigen Wochen traf in Hamburg der Genosse Otto aus Berlin ein und setzte sich mit den leitenden Stellen der U. S. P. in Verbindung. Dieser Otto ist einer der bekanntesten Organisatoren und Kämpfer des Ruhrgebiets. Nach Hamburg entsandt worden war er von der Obersten Leitung der U. S. P.-Kampforganisation mit dem Auftrag, die militärische Organisation in Hamburg auszubauen. Zuerst wollten sich die Hamburger Genossen den Berliner Führer nicht aufoktroieren lassen, aber nach einer erregten Aussprache wurde er akzeptiert. Es wurde beschlossen, unter der militärischen Oberleitung Ottos die Mitglieder in Kompagnien und Kampftrupps einzuteilen. Dabei beantragte Otto, daß die für jeden Distrikt vorhandene Kampftruppe von 90 Mann auf 240 Mann erhöht werden müßte. Die 90 Mann verlässliche Parteimitglieder sollten nur für den Dienst ungefährlicher Art herangezogen werden. Für den Rest von 150 Mann könnten Draufgänger, auch nicht ganz einwandfreier Klasse, herangezogen werden. Ganz besonders betonte Otto die Notwendigkeit, bei der Hamburger Aktion sofort den Hafen in die Hand zu bekommen. Die Besitzergreifung des Hafens müßte sofort geschehen, denn ohne seine ungeheuren Lebensmittelvorräte sei die Aktion in ganz Deutschland in Frage gestellt. Die bestehende Kampforganisation in der Hamburger kommunistischen Arbeiterpartei, die aufgelöst wurde, ist von den Unabhängigen übernommen worden.

Wie wir hören, ist von amtlicher Seite eine Untersuchung dieser Angelegenheit eingeleitet worden.

Protest gegen die Tuchausfuhr nach England.

Der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller beschloß, wie aus Dresden gemeldet wird, einen Protest des Webereiverbandes für Mittel- und Westsachsen gegen die angeblich geplante Vergebung von Tuchen für die deutsche Sicherheitswehr an die englische Industrie auf das nachdrücklichste zu unterstützen. Das Vorgehen der in Frage kommenden Behörde erscheint trotz der im Reichstag gegebenen Erklärung des Regierungsvertreters angesichts der Arbeitslosigkeit in der sächsischen Textilindustrie unbegreiflich.

Eine Schießerei an der deutsch-holländischen Grenze.

Rotterdam, 19. Juli. Über eine Schießerei, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag an der holländisch-deutschen Grenze stattfand, wird bekannt, daß drei Brüder namens Geyrink aus Dinxperlo auf Soldaten der deutschen Reichswehr schossen und daß diese das Feuer erwiderten. Der 22jährige Henrik Geyrink wurde erschossen und einer seiner Brüder schwer verwundet. Es steht noch nicht fest, ob der Kampf auf deutschem oder holländischem Boden stattfand. Es scheinen auch noch mehrere andere Personen daran beteiligt gewesen zu sein.

* **Erhöhung des Kohlenpreises ab 1. August?**

Essen (Ruhr), 20. Juli. In der Mitgliederversammlung des Kohlensyndikats wurde beschlossen, dem Reichskohlenverband eine Erhöhung der Kohlenpreise ab 1. August b. J. vorzuschlagen.

Bildung von linksradikalen Kampforganisationen in Berlin.

Berlin, 20. Juli. Der „Lok.-Ztg." veröffentlicht Einzelheiten über die Bildung einer linksradikalen Kampforganisation in Berlin. Unter der Maske von Arbeiter-Sportklubs bilden allaberdrlich militärische Arbeiterkompagnien Schwarmbewegungen und Handgranatenübungen ab. Das Blatt berichtet weiter über die Gründung eines Kartells zwischen den Linksradikalen und dem republikanischen Führerbund, das alle Vorbereitungen für den Kampf treffen solle. Die Richtlinien sollen von Hamburger Komitees zur Vorbereitung des deutschen Generalausstandes ausgearbeitet werden. Die militärische Leitung habe ein Ausländer mit Namen Limpach, der schon auf seiten der Bolschewisten gekämpft haben soll.

Brutale Behandlung einer Studentin durch die Franzosen.

Die Blätter berichten Einzelheiten über die brutale Behandlung einer Studentin Theitlessen, die in Ludwigshafen wegen eines Berichts über die Abstimmungstage in Flensburg von den Franzosen verhaftet worden war. Als Grund der Verhaftung wurde der Ausdruck „Nieder mit der französischen Fahne" angegeben, der aber in dem rein sachlich gehaltenen Vortrage nicht gebraucht worden war, wie später auch der Überwachungsoffizier zugab. Fräulein Theitlessen wurde unter Bewachung eines Schwarzen in einem schmutzigen Raum eingesperrt. Für ihr Lager erhielt sie zwei Decken des Schwarzen, worauf sie an Krätze erkrankte. Erst als die Eiterung ihres Körpers sehr weit vorgeschritten war, wurde sie in das Krankenhaus zu Ludwigshafen übergeführt. Von dort gelang es ihr, zu entfliehen und über den Rhein zu entkommen.

Aufhebung polnischer Waffenlager in Oberschlesien.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Breslau gelang es hier der Sicherheitspolizei, mehrere polnische Waffenlager in Oberschlesien aufzuheben. Es wurden zahlreiche Munition, Schußwaffen, Sprengstoffe und Maschinengewehre beschlagnahmt.

Landarbeiterstreik in der Provinz Brandenburg.

Laut „Berl. Tagebl." ist im Kreise Königsberg in der Neumark ein Landarbeiterstreik ausgebrochen. 40 Güter sind von dem Streik mit betroffen worden.

Der neue Lohntarif der Eisenbahner.

Reichsverkehrsminister Gröner nahm Veranlassung, sich mit der Personalvertretung der Eisenbahner über die zur Beunruhigung Anlaß gebenden schwebenden Fragen auszusprechen. Das Ergebnis war, daß der Minister der Personalvertretung nunmehr folgenden Bescheid zugehen ließ, der hoffentlich seine Wirkung nicht verfehlen wird:

Mit Bezug auf die Besprechung vom 12. d. M. fasse ich nachstehend die von mir abgegebene Erklärung zusammen: Der Reichsverkehrsminister wird entsprechend seiner bisherigen Haltung alsbald nach Rückkehr der in Spa befindlichen Mitglieder der Reichsregierung im Reichskabinett dafür eintreten, daß 1. der Reichslohntarif nach den bisherigen Vereinbarungen zwischen den Verwaltungen und den Organisationen in Kraft gesetzt wird, 2. für die Reichseisenbahnbeamten, die sich aus den Landesbesoldungsgesetzen, der Postpersonalreform und der Einfügung der Landesfinanzbeamten ergebenden Rückwirkungen unbeschadet der gesetzlich vorgesehenen Nachprüfung der Reichsbesoldungsordnung alsbald im Wege der Einfügung teils durch Einreihung in die nächsthöhere Besoldungsgruppe, teils durch Gewährung der Bezüge der nächst höheren Besoldungsgruppe durchgeführt werden.

Hinbenburg über den Anschlag des Einbrechers.

Hannover, 19. Juli. Der Feldmarschall v. Hindenburg wendet sich mit folgenden Worten an die Öffentlichkeit: Gelegentlich meiner Beläftigung durch einen Minderwertigen sind mir zahlreiche Beweise freundlicher Anteilnahme von einzelnen Personen, von Truppenteilen, Behörden, Städten, Zeitungen, Parteien, Ortsgruppen, Ausschüssen, Vereinen, Verbindungen, Klubs, Schulen usw. durch Telegramme, Briefe, Karten und Blumenspenden zugegangen. So unendlich mich dieser Ausdruck wohlwollender Gesinnung aus allen Kreisen des Vaterlandes erfreut, so wenig erzwang ich leider mich überhaupt zu wenden. Ich bitte daher, meinen tiefempfundenen Dank in der Form dieser Veröffentlichung aussprechen zu dürfen. Das Bewußtsein, daß viele meiner Landsleute meiner treu gedenken, milbert in mir das schmerzliche Bewußtsein, der Kugel eines Deutschen ausgesetzt gewesen zu sein.

Das künftige Porzellangeld.

Aus Dresden wird gemeldet: Das Reich beabsichtigte, für 60 Millionen Mark Porzellangeld in Meißen herstellen zu lassen. Ministerpräsident Buck, Finanzminister Dr. Reinhold und Justizminister Hunsche waren zu diesem Zwecke selbst in der Porzellanmanufaktur, wo ihnen jedoch erklärt wurde, daß dieses Geld nur Notgeld sei und wieder verschwinden werde. Es in so ungeheurer Menge anzufertigen, sei wohl nicht angebracht, da erst Einrichtungen geschaffen werden müßten, die später wertlos würden. Es dürfte sonach bei dem seitherigen Plane bleiben und nur Kleingeld bis zu 5 Mark hergestellt werden, nicht aber auch Zehn- und Zwanzig-Mark-Stücke.

Politische Übersicht.

Österreich.

Unbaubare Wiener.

Wien, 18. Juli. Die „Neue Freie Presse" tadelt in der Angelegenheit des Anhaltens von Obsttransporten für Deutschland das Vorgehen des Wiener Kreisarbeiterrats und erinnert an das im Januar von Deutschland gebrachte Notopfer für die österreichische Bevölkerung. Das Blatt erklärt ferner, daß der ungarische Handelsminister Auftrag erteilt habe, weitere Obstsendungen aus Ungarn nach Deutschland nicht zu übernehmen.

Abzug der italienischen Truppen aus den österreichischen Gebieten.

Wien, 18. Juli. Die italienische Regierung hat verfügt, daß mit dem Tage des gestern erfolgten Austausches der Ratifikationsurkunden über den Frieden von St. Germain die militärische Besetzung von innerhalb der österreichischen Grenze liegenden Gebieten durch italienische Truppen ein Ende zu finden hat. In einem halbamtlichen Kommentar wird ausgeführt, daß die italienische Regierung durch diese Verfügung sachlich zum Ausdruck bringen wolle, daß sie Wert darauf legt, den Friedensvertrag nach Wortlaut und Geist in jeder Beziehung zu erfüllen und darzutun, daß die bisherige Besetzung nicht als Okkupation im eigentlichen Sinne des Wortes aufzufassen gewesen sei.

Rußland.

Brest-Litowsk von den Bolschewisten genommen.

Laut „Morningpost" meldet ein Moskauer Funkspruch die Einnahme von Brest-Litowsk durch die Bolschewisten. Die Reuter aus Warschau meldet, hat sich die polnische Armee nach heftigen Rückzugsgefechten auch westlich der Bahnlinie Wilna-Grodno-Bialystok zurückgezogen. Die Bolschewisten marschieren auf Suwalki zu. — Um die Festung Dubno in Wolhynien wird heftig gekämpft.

Die „Tägliche Rundschau" meldet aus Paris: „Echo de Paris" weist darauf hin, daß Warschau noch immer 400 Meilen von der Front entfernt liege. Die Hauptaufgabe Brussilows sei Litauen, und dieses Ziel habe er auch fast erreicht. Die Regierung in Kowno habe den bolschewistischen Truppen freien Durchzug durch Litauen gewährt. Dieses bedeute, daß eine andere Verbindung zwischen Rußland und Deutschland zustandegekommen sei, und daß die neugebildeten Ostseestaaten von Moskau abhängig seien. Lenin habe in einer Unterredung erklärt, daß, wenn Polen weiterhin von Frankreich unterstützt werde, die Verluste für Frankreich nur noch durch den Versuch seiner Forderungen an Polen vergrößert würden.

Annahme des Waffenstillstandsantrages der Polen?

Wie die „Morningpost" nach einem Moskauer Funkspruch ferner berichtet, wurde im Moskauer Sowjet der Waffenstillstandsantrag Polens mit 150 gegen 126 Stimmen angenommen. — Der „Daily Telegraph" meldet dazu, die englische Regierung habe die Antwort der Russen über den Waffenstillstand mit Polen bereits erhalten. Darin heißt es, die Sowjetregierung erkenne keiner Nation das Recht zu, zugunsten Polens einzugreifen. Rußland sei einem Waffenstillstand geneigt, wenn Polen das erbitte. Gleichzeitig meldet das Blatt aus Reval, ein englischer Kreuzer sei dort angekommen, um die allgemeine Friedensdelegation, bestehend aus Krassin, Kohen und Nogine nach England zu fahren. In den englischen Banken wurden 25 Millionen Rubel in Gold hinterlegt, damit die Waren gekauft werden können, die Rußland in England zu kaufen wünscht.

Rumänien mobilisiert.

Belgrad, 19. Juli. Die russischen bolschewistischen Truppen haben in Bessarabien Vorschritte gemacht. Die rumänische Regierung hat infolgedessen die Mobilisation angeordnet. Wie Reisende erzählen, haben die Bolschewisten die rumänische Grenze in Bessarabien überschritten.

Merseburg und Umgegend.

20. Juli.

** **Nachträgliche Verleihung von Auszeichnungen.** Dem Kanzleisekretär der Provinzialverwaltung Hahenthal und Botenmeister der Landesversicherungsanstalt Frömmig ist in Anerkennung ihrer geleisteten Dienste während der Kriegszeit das Kriegsverdienstkreuz verliehen worden.

** **Goldene Hochzeit.** Aus unserem Leserkreise wird uns mitgeteilt, daß das dortige Merseburger bekannte Ober-Bahnassistent a. D. Otto Steinbeck mit seiner Ehefrau Auguste geb. Bittner am Mittwoch den 21. d. Mts. in Knauthleeberg bei Leipzig in seltener geistiger Frische und Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit begehen kann. Steinbeck war 21 Jahre am Bahnhof Merseburg als Bahnassistent tätig und wohnt seit seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1908 in Knauthleeberg. Der Jubilar war lange Jahre Mitglied des hiesigen Bürger-Gesangvereins und stand bei der Einwohnerschaft in gutem Ansehen. Unserer Zeitung ist er auch bisher treu geblieben und nunmehr seit 88 Jahren ihr Bezieher und Leser.

** **10 Prozent Lohnabzug.** Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Nachdem infolge der vielfach hervorgetretenen Härten bei der verlässigen Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1920 der Reichsminister der Finanzen mit Wirkung vom 1. August b. J. an eine anderweitige Regelung des Lohnabzugs in Aussicht gestellt hat, wird sowohl in der Presse wie in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vielfach die Ansicht laut, daß bis zum 1. August ein Lohnabzug überhaupt nicht mehr stattzufinden habe. Diese Ansicht ist irrig. Bis zum Inkrafttreten der in Aussicht gestellten Abänderungsbestimmungen hat vielmehr der 10prozentige Lohnabzug nach den bisher veröffentlichten Bestimmungen weiter stattzufinden. Das Inkrafttreten der geplanten neuen Bestimmungen wird noch öffentlich bekannt gegeben werden.

** **Kreisschulrat.** Den Kreisschulinspektoren ist die Amtsbezeichnung „Kreisschulrat" beigelegt worden.

** **Geschlossenes Panorama.** Wie der Verein zur Förderung der Jugendpflege bekanntgibt, bleibt das Panorama im „Herzog Christian" bis zum 31. August d. J. geschlossen.

** **Die Bekämpfung der Eisenbahnbiebstähle.** Der als Bahnpolizeibeamter mit der Bekämpfung der Eisenbahnbiebstähle und des Schleichhandels betraute Eisenbahnassistent Politnicki in Halle a. S. ist von der Regierung für die Dauer der Tätigkeit als Bahnpolizeibeamter zum Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht II in Berlin und der Staatsanwaltschaften in Kottbus, Frankfurt a. O., Guben, Potsdam, Glogau, Görlitz, Halle a. S., Naumburg a. S. und Torgau bestellt.

** **Kirchenkollekten für Mansfeld.** Für die durch die Wasserkatastrophe am 27. Mai schwer betroffene Lutherstadt Mansfeld ist auf Antrag des Evangelischen Konsistoriums der Provinz Sachsen für die Zeit vom 25. Juni bis 25. August die Einsammlung einer Kollekte in der Provinz bewilligt worden. In den Gottesdiensten am 25. soll eine Kirchenkollekte für die Familien der besonders hart betroffenen Bergmanns- und Hüttenbevölkerung gesammelt werden.

** **Aufhebung des Verbots der Ankündigung von Textilwarenverkäufen.** In einer Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers vom 12. Juli 1920 im „Reichsanzeiger" wird das Verbot der Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen für Textilwaren aufgehoben.

** **Gedenktafel gefallener Polizeibeamten.** Die Vereinigung der Polizeibeamten Merseburg hat den aus ihren Reihen im Weltkrieg gefallenen Kollegen eine schöne Gedenktafel ausführen lassen, die im Geschäft der Firma Otto Dobkowitz in der Kleinen Ritterstraße ansprechend ausgestellt ist. Die Tafel ist aus Holz, hat breiten, dunklen Rahmen und trägt auf hellem Grunde in Goldschrift die Namen der Gefallenen: Polizeiwachtmeister Dreyer, Immerroth und Sulzner. Die übrige Schrift ist dunkel gehalten und an Emblemen zeigt die Tafel den Stahlhelm, den Reichsadler und das Eiserne Kreuz mit Eichenlaub. Die Gedenktafel wird später im Polizeizimmer angebracht.

** **Insektenfrage.** Gegen das Ende des Monats Juli fallen drei Merktage, die der Landmann als sogen. Lostage oder Termintage kennt. Es sind dies der 22. (Maria-Magdalena), der 25. (St. Jakobstag) und der 26. (St. Annatag). Am Tage Maria-Magdalena soll nach dem Terminkalender des Bauern der Schnitt des Hafers beginnen. Am St. Jakobstage sollen die ersten Birnen, am St. Annatage die ersten Nüsse reifen. In allen drei Fällen dürften diese Termintage nur dann eingehalten werden können, wenn es sich um einen guten, hinreichend warmen und nicht zu feuchten Sommer handelt. Sonst muß, namentlich betreffs der Nußreife, noch ein erhebliches Stückchen Zeit länger gewartet werden.

** **Wirksamer Schutz gegen Schreibmaschinendiebstähle.** Ein wirksamer Schutz gegen die Diebstähle von Schreibmaschinen ist in Frankfurt a. M. erfunden worden. Eine dortige Firma hat sich ein Verfahren gesetzlich schützen lassen, die Maschinen zu graptieren. Kein Dieb rührt dort eine derartig gekennzeichnete Maschine mehr an. Die Maschine ist für den Dieb und Hehler wertlos geworden. Die bisherigen Mittel zum Schutz, wie die Kettenverankerung, Panzerschränke, das Einbetonieren usw. haben auch die Bewegungsfreiheit der Maschine sehr beeinträchtigt. Vermieden werden auch Ausgaben für eine etwaige Sonderversicherung, Belohnungen für die Wiederbeschaffung von gestohlenen Maschinen usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200720-10/fragment/page=0002

** **Schon wieder ein Einbruchsdiebstahl! In vergangener Nacht** haben Einbrecher beim Kaufmann Oskar Zimmermann in der Gotthardstraße hier einen am Hauseingange befindlichen Schaukasten vollständig ausgeraubt. Nachdem die Diebe das eiserne Gitertor überstiegen hatten, zertrümmerten sie die Scheibe und nahmen den Inhalt — 12 Herrenhosen in verschiedener Preislage — mit. Das gestohlene Gut repräsentiert einen Wert von zu. 2800 M. Die Diebe konnten ihren Raub ungehindert ausführen.

** **Verletzung durch eine Zugtür.** Durch eine der vielen üblen Angewohnheiten der Reisenden trug gestern nachmittag auf dem Bahnhof Leuna ein Arbeiter eine ziemliche Kopfverletzung davon. Bei der Einfahrt eines Arbeiterzuges öffnete ein Arbeiter eine Abteiltür. Die offenstehende Tür traf einen auf dem Bahnsteig stehenden Arbeiter so wuchtig an den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach und schwer verletzt weggetragen werden mußte. Es sollte doch endlich einmal Ordnung und Sitte in den Eisenbahnverkehr kommen und jeder Reisende sollte stets das vor Augen haben, daß durch solche üblen und verbotenen Angewohnheiten sein Leben und das Leben anderer gefährdet.

** **Jugendabteilung im Aquarien- und Terrarien-Verein.** Am Sonntag vormittag fand die Gründung einer Jugendabteilung im hiesigen Aquarien- und Terrarien-Verein statt. Auf die Einladung war eine stattliche Anzahl junger Aquarianer im „Herzog Christian" erschienen und nahezu 40 Schüler gaben dort ihr Namensgebung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und legte ihnen die Ziele und den Zweck der Verbreitung der Aquarien-Liebhaberei unter der Jugend klar. Ferner bemerkte dieser, daß der Verein der „Vereinigung zur Förderung der Jugendpflege" angegliedert sei und so die Sitzungen regelmäßig im Vereinshaus „Herzog Christian" stattfinden. Die Sitzungen sollen durch Vorträge, Verlosungen von Fischen, Pflanzen und Hilfsgeräten und Gläsern ausgeschmückt werden. Auch steht die reichhaltige Bibliothek des Vereins der Jugendabteilung zur Verfügung. Zuletzt machte der Vorsitzende auf die in diesem Jahre stattfindende Ausstellung aufmerksam, wozu die Jugendabteilung ihre Becken auch zur Schau bringen könnten. Die nächste Sitzung findet kommenden Sonntag vormittag 11 Uhr im Vereinshause statt.

*

Der dreifache Raubmörder Wolf verhaftet.

Aus Senftenberg wird gemeldet: Am Sonnabend den 10. Juli wurde hier der unter dem Namen Otto Ritter arbeitende dreifache Raubmörder Brunnenbauer Max Wolf festgenommen. Trotzdem er noch hartnäckig leugnet, mit dem Wolf identisch zu sein, ist er durch die Ermittlungsbehörde wiedererkannt worden. Auch seine Braut, die Frau Martha Woid, wurde ihm heute vormittag vorgeführt und auf die ihm seitens des Untersuchungsrichters vorgelegte Frage, ob er die Frau kenne, antwortete er, wie auch anzunehmen war, mit einem prompten „Nein!" Seine Braut machte bekanntlich von dem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch. Als sie dann später im Polizeibüro ins Kreuzverhör genommen und ihr die Frage vorgelegt wurde, ob es derjenige ist, welchen sie am Freitag voriger Woche in Costebrau auf der Arbeitsstätte besucht hätte, antwortete sie mit einem unmißverständlichen „Ja!" — Kaum, nachdem die B. aus dem Gefängnis entlassen worden war, suchte sie dort von vormittags 9 Uhr bis zum späten Nachmittag. Somit stand er wohl zweifellos in einem brieflichen Verkehr mit seinen hier Ackerstraße wohnenden Eltern. Als Briefvermittler funktionierte sein Schwager Neumann in Berlin-Oberschöneweide, und somit erfuhr auch bald die Braut nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis, wo der Gesuchte zu finden ist. Auch der am Koschenberge übersiedelte und berühmte Tischlermeister Otto R. ist dem Festgenommenen gegenübergestellt worden und glaubt in Wolf den Räuber wiederzuerkennen. Bekanntlich büßte R. eine Geldtasche mit etwa 700 M und eine goldene Uhr mit dem Monogramm „O. R." ein. Hieraus schließt man nun, daß W. auf den Gedanken gekommen ist, sich den Namen Otto Ritter beizulegen. Vor Antritt seiner Arbeit in Costebrau hat er im Forsthaus Grünhaus gearbeitet, woselbst ihm eine Bescheinigung erteilt worden sein soll, daß er Otto R. sei und seine Papiere verloren habe. Auf Grund dieser mächtigen Bescheinigung ist er dann am 6. Juni d. J. bei der Firma Döring & Lehrman eingestellt worden. Auf alle erdenkliche Weise versuchte der gerissene Verbrecher, jeden erbrachten Beweis von sich zu lenken. Er trägt jetzt einen Kneifer und bedient sich des sächsischen Dialektes. Jede Verstellungskunst wird ihm doch nichts nützen und er wird sich bald zur Ablegung eines Geständnisses bequemen müssen. Die Aufführung des W. ist nur dadurch zustande gekommen, daß den Arbeitskollegen kein ganzes Verdienen auffiel und es gelang, einen an ihn gerichteten Brief abzufangen und von dem Inhalt Kenntnis zu nehmen. Da der Verdacht sich bestätigte, gelang es ihnen, den Verbrecher zu entlarven. Auf die Ergreifung desselben ist bekanntlich eine Belohnung von 3000 M ausgesetzt worden.

*

Einheitsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Merseburg.

Die für Montag abend in den großen Saal des „Tivoli" hier einberufene Protestversammlung gegen das neue Reichsversorgungsgesetz war schlecht besucht, von der Bürgerschaft war niemand anwesend. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Landessekretär Hirschfeld, eröffnete und begrüßte die Versammlung, kennzeichnete das neue Versorgungsgesetz als durchaus unzureichend in den wichtigsten Paragraphen und erteilte dann dem Redner des Abends, Herrn Haupt, das Wort. Dieser ging ausführlich auf das Gesetz ein und legte die Verbandlungen im Gesetzgebungsausschuß dar, an denen er als Vertreter des Einheitsverbandes beteiligt war. In sachlicher Weise beleuchtete er die Nachteile des Gesetzes für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen und fand manche sehr scharfe Verurteilung dafür, die auch berechtigt ist, die ihren Grund aber in der unbegreiflichen Durchpeitschung des Gesetzes bei fast völliger Interesselosigkeit der Volksvertreter in der Nationalversammlung in zwölfter Stunde hat. Die Forderungen, die er aufstellte, fommen in der zum Schlusse der Versammlung angenommenen Entschließung zum Ausdruck. Sein Vortrag fand lebhaften Beifall, dem der Versammlungsleiter Worte des Dankes verlieh. In der Aussprache ging Herr Witschel vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten mit den Reichsbehörden veranstalten, in den Internationalen Vereinigung Fühlung mit den Kriegsbeschädigtenorganisationen in den feindlichen Ländern zu suchen, um die Schandparagraphen in dem Versailler Friedensvertrag zu beseitigen. Aus dem Schlußwort des Referenten ging hervor, daß der Einheitsverband aus den gleichen Gründen die internationale Fühlungnahme in Mailand sucht. Beide Sprecher betonten die Notwendigkeit der parteipolitischen und religiösen Neutralität der Organisationen und ihr Zusammenarbeiten, bedauerten den schlechten Besuch der Versammlung und riefen zur Organisation aller Kriegsopfer auf. Wir wollen den Dank des Vaterlandes nicht, von dem wir bisher nichts gemerkt haben, sondern wir wollen unser Recht. Besonders scharf wandten sich die Redner auch gegen den Paragraphen betr. Landesverrat. Herr Witschel forderte ein besseres Arbeiten der Hauptfürsorgestelle in Merseburg, gegen die sich im ganzen Bezirk Klagen erheben. Der Vorsitzende Hirschfeld stellte dann noch fest, daß die Hauptfürsorgestelle in Merseburg sich aber gegen die Anordnung des Reichsarbeitsministers betr. Zahlung von Beihilfen als Vorschuß auf die neuen Rentensätze gewendet; die Fürsorgestelle in Merseburg treffe keine Schuld, wenn sie die Vorschriften nicht befolgen müsse. Auch erklärte die Vereinswilligkeit des Einheitsverbandes, in sachlicher Arbeit Hand in Hand zu gehen mit den anderen Organisationen, was ja wohl auch eine Grundbedingung dafür ist, etwas zu erreichen, und es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man etwas erreichen möge, die die Kriegsopfer und Bürgerschaft Merseburgs aus ihrem Dornröschenschlaf zu spät erwachen. Die Versammlung faßte dann einstimmig die folgende Entschließung:

„Die am 19. Juli 1920 im großen „Tivoli"-Saal in Merseburg versammelten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen erheben Protest gegen die seitens der Nationalversammlung vorgenommene beschleunigte Verabschiedung des Reichsversorgungsgesetzes, insbesondere gegen die §§ 25/28 (Ausgleichszulagen) und § 63 (Muden der Rente).

Wir verlangen die Festsetzung der Rente ohne Rücksicht auf Rang, Stand und Beruf, sowie nach dem Grade der erlittenen Beschädigung.

Wir fordern ferner für die Kriegerhinterbliebenen Rechtsanspruch auf Heilbehandlung in demselben Umfange, wie sie den Kriegsbeschädigten zuteil wird. Die Paragraphen betr. Kapitalabfindung fordern wir einen Abbruch des Kapitalabfindungsgesetzes aus dem Jahre 1916 bar. Die Paragraphen sind aus dem Reichsversorgungsgesetz zu streichen und es ist nach vorheriger Anhörung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenenorganisationen ein besonderes Gesetz, welches weit über den Rahmen der jetzigen Gewährung der Abfindung hinausgeht, zu schaffen.

Wir erwarten, daß der neue Reichstag sich mit der Materie des Reichsversorgungsgesetzes befaßt und den interfraktionellen Ausschuß für Fragen der Kriegsopfer vorher mit den berufenen Vertretern der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen verbandeln läßt."

Mit Dankesworten schloß hierauf der Versammlungsleiter die Versammlung um 11¼ Uhr. S.

*

Festsetzung von Kleinhandelsrichtpreisen für Merseburg.

Von der Stadtverwaltung wird uns folgendes geschrieben:

Wegen Festsetzung von Kleinhandelsrichtpreisen für die im freien Handel zum Verkauf gelangenden Lebensmittel, insbesondere für Obst und Gemüse, schweben zurzeit Verhandlungen zwischen der hiesigen und der benachbarten Stadtverwaltung. Nach den hier und in anderen Städten während der letzten Jahre gemachten Erfahrungen kann allenfalls nur eine für einen größeren Bezirk erfolgte Festsetzung eine Senkung der Preise herbeiführen. Eine örtliche Preisfestsetzung bewirkt in der Regel nur, daß eine Abwanderung der von ihr betroffenen Waren in solche Gebiete stattfindet, wo entweder höhere oder überhaupt keine vorgeschriebenen Preise bestehen. Aus diesem Grunde ist für Merseburg wegen seiner ungünstigen Lage in unmittelbarer Nähe zweier Großstädte von besonderer Wichtigkeit, daß die hier festgesetzten Preise sich den von Halle und Leipzig anpassen. Dahin zielen die zurzeit geführten Verhandlungen. Einstweilen ist die Marktpolizei angewiesen, die hier geforderten Preise streng zu übermachen und jede übermäßige Preisforderung zur Anzeige zu bringen. Die beste Mithilfe bei der Bekämpfung übermäßiger Preissteigerung können die Verbraucher selbst dadurch leisten, daß sie sich in allen Fällen, in denen sie eine Überteuerung vermuten, bei der Polizei oder den Mitgliedern der Preisprüfungsstelle Rat und Hilfe oder die Nachprüfung der einzelnen Preise erbitten.

Wir fügen dem hinzu:

Nachdem auf unsere verschiedenen Artikel hin endlich eine Äußerung von zuständiger Seite erfolgt über Bestrebungen zur Bekämpfung übermäßiger Preissteigerung, ist zu hoffen, daß diese bald ein greifbares Ergebnis zeitigen. Wir geben damit nur dem Wunsche weiter Kreise der Bürgerschaft Ausdruck, denn andere Städte liegen schließlich auch in der unmittelbaren Nähe von Großstädten und überdies haben wir Beispiele aus früheren Jahren und anderen Städten. Den gestern mitgeteilten Kleinhandelsrichtpreisen von Weißenfels lassen wir heute zum Vergleich die von Zeitz folgen. Diese Preise sind bis Freitag den 23. Juli für den Verkauf auf dem Wochenmarkte und in den Läden in Zeitz festgesetzt worden:

Kirschen das Pfund 1,10 M, Walderbbeeren das Pfund 2,50—3,00 M, Himbeeren das Pfund 2,25 M, Stachelbeeren das Pfund 0,80 M, Johannisbeeren das Pfund 1,00 M, Heidelbeeren das Pfund 2,00 M, Blumenkohl pro Kopf 1,75—3,00 M, Weißkohl das Pfund 0,50 M, Rotkohl das Pfund 0,90 M, Wirsing das Pfund 0,50 M, Bohnen das Pfund 1,50 M, Schoten das Pfund 0,70 M, Möhren ohne Kraut das Pfund 0,40 M, Karotten ohne Kraut das Pfund 0,60 M, Kohlrabi das Pfund 0,40 M, Zwiebeln mit Schlotten das Pfund 0,30 M, Zwiebeln ohne Schlotten das Pfund 0,60 M, Salat, kleine Stauden, 3 Stück 0,10 M, Salat, große Stauden, das Stück 0,10 M, Rettiche das Stück 0,10—0,20 Mark, Gurken (Holländer) das Stück 1,50—2,00 M, Gurken (Gärtner) das Stück 1,00—3,00 M, Gurken (neue saure) das Pfund 2,50 M, Tomaten das Pfund 8,25 M, Neue Kartoffeln das Pfund 0,60 M, Pilze (Stein-) das Pfund 2,50 M, Pilze (Gierschwämme) das Pfund 3,00 M, Zitronen das Stück 0,50—0,70 M, Mangold das Pfund 0,20 M, Rhabarber das Pfund 0,20 M, Tafelbirnen das Pfund 0,50 M, Eier das Stück 1,20 M, Quarkkäse das Pfund 8,50 M.

*

So kann es nicht weitergehen!

In einem Artikel, den das Mitglied des weimarischen Landtages, B. Lehmann, in der in Erfurt erscheinenden „Mitteldeutschen Zeitung" veröffentlicht, bringt der Verfasser zum Ausdruck, daß der Preisabbau bei den Lebensmitteln beginnen muß. Zuerst müsse verbindert werden die durch nichts gerechtfertigte große Spanne zwischen Rohprodukt und Fertigware, zwischen Getreide und Brot, Vieh und Fleisch. Das könne geschehen, indem man die Kriegswuchergesellschaften endlich zum Teufel jage. Sodann müsse eine Senkung der Getreidepreise selbst erfolgen, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Produktion. Dem Sinken der Lebensmittelpreise müßten folgen die Löhne und diesen wiederum die Preise aller Waren und Gegenstände, vor allem der Kleidung, Wohnung und Feuerung. Abg. Lehmann schreibt dann weiter: Heute kostet das Pfund Korn 30 ₰, das Pfund Brot 1,20 M. Im Herbste soll das Korn das Pfund 80 ₰ kosten, da wird das Pfund Brot 3 M kosten. Und wer jetzt solche Getreidepreise setzt? Die Regierung auf Grund der Calwerschen Indexziffern. Da meine ich, es müßten die deutschen Landwirte wie ein Mann aufstehen und erklären, so hohe Getreidepreise wollen wir überhaupt gar nicht. Darüber sollte eigentlich Klarheit herrschen im allgemeinen und bei der Landwirtschaft im besonderen, ein Preis von 8 M für das Pfund Brot, das ist die Revolution. Und die Folgen einer Revolution dürfte unser Vaterland noch schwerer überwinden, als selbst die Folgen des verlorenen Krieges. Noch ist es Zeit, das Schlimste zu verhüten. So kann es nicht weitergehen!

*

Für unsere Hausfrauen.

(Lebensmittelkalender für Mittwoch, 21. Juli.)

Ausgabe von Kleie auf die ausgegebenen Bezugsscheine im städtischen Lebensmittellager vorm. 7—12 und nachm. 2—5 Uhr.

Rüböl markenfrei in allen Geschäften.

Neue Fett- und Seifenmarken im Alten Rathaus (Burgstraße) von 7—12½ Uhr, gegen Vorlegung des Lebensmittelheftes und der Stammkarten der Haushalte in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben K—P.

Anmeldung für 26. Juli—1. August: 250 Gramm Reis auf Bezugsschein Nr. 88, 250 Gramm Bohnen auf Bezugsschein Nr. 89.

*

§ **Dürrenberg**, 20. Juli. Am vergangenen Freitag wurden in dem Anwesen Ritterstraße Nr. 3 hier nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr sämtliche Gänte, fünf an der Zahl, gestohlen. Auf die Ausfindigmachung des Diebes sind 100 M Belohnung ausgesetzt. — In der Nacht vom 16. zum 17. Juli versuchten Diebe zum zweiten Male in der Fischerei Vesta einzubrechen. Dem Wirt, welcher wach war, ist es leider nicht gelungen, die Identität des Gesindels festzustellen.

§ **Schkeuditz**, 20. Juli. Eine ansehnliche Trauergemeinde fand sich am Sonntag nachmittag in hiesiger Friedhofskapelle ein, um einem langjährigen, lieben und hochgeachteten Mitbürger, Fabrikbesitzer Max Krempler, die letzten Ehren zu erweisen. An dem in einem Berg von prachtvollen Blumen ruhenden Sarg widmete Pastor Bröse dem Dahingeschiedenen anerkennende Worte, die seine Tätigkeit im eigenen Beruf, in Kirche und Gemeinde würdigten und Fleiß, Regsamkeit und Gewissenhaftigkeit der Tätigkeit des Verblichenen beleuchteten. Am offenen Grabe ließen die Beamten und Arbeiter der Firma Max Krempler ihrem Chef Worte des Dankes und ehrenden Gedenkens nachrufen.

s. **Ermlitz**, 20. Juli. Wandervögel, angeblich aus Halle a. S., haben in der Nacht vom 17. zum 18. Juli auf einer Wiese an der Elster hierselbst genächtigt. In der vierten Morgenstunde haben sich die jungen Männer nahe am Wehr im Flusse gebadet, wobei ein etwa 18jähriger an etwa ca. 4 Meter tiefen Stelle ertrunken ist. Es ist anzunehmen, daß das Unglück durch einen Schlaganfall herbeigeführt worden ist. Der Name des Verunglückten konnte zurzeit noch nicht festgestellt werden, da dieser sich erst unterwegs an den kleinen Trupp angeschlossen hatte.

Wetterwarte.

B. W. am 21. Juli (Mittwoch): Heiter, trocken, wärmer. — 22. Juli (Donnerstag): Heiter, trocken, warm, später Trübung und teilweise Gewitterregen.

Mücheln und Umgegend.

20. Juli.

‡ **Mücheln**, 20. Juli. In der am Freitag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, zur Ausbesserung der schadhaften Stellen des hiesigen Straßenpflasters einen Waggon Steine zum Preise von 40 M pro Quadratmeter ab Verladestation zu bestellen. Sodann wurde beschlossen, von einer Erhöhung der Wassergebühren vorläufig abzusehen, um das Ergebnis von Verhandlungen mit dem hiesigen Elektrizitätswerk über Erniedrigung des Strompreises abzuwarten. Damit eine bessere Reinigung der Straßen erreicht wird, soll der Magistrat ersucht werden, baldigst eine dazu geeignete Verfügtlichkeit anzustellen. Mit dem Beitritt der Stadtgemeinde zum Reichsverbande der Elektrizitätsabnehmer erklärte sich die Versammlung unter Bewilligung der hierfür erforderlichen Ausgaben einverstanden, ebenso mit der Reparatur der Dächer des Rathauses und Diakonats, sowie verschiedener Ausbesserungen im Postgebäude nach Maßgabe eines Überschlages der Baukommission. Darauf beschloß die Versammlung, daß bis zum 1. Oktober d. J. fällig werdenden Beiträge für die Fernsprechanschlüsse des Magistrats in der Höhe von 1200 M aus der Stadtkasse gezahlt werden. Der Vorschlag des letzteren, von der am 30. April d. J. beschlossenen Gossenpflasterung in der Freyburger Straße mit Rücksicht auf die derzeitigen Kosten abzusehen, wurde gebilligt, desgleichen der Antrag betreffend Umgestaltung des Polizeimeldewesens unter Bewilligung der hierdurch entstehenden Kosten in der etwaigen Höhe von 1500 M. Zuletzt wurde noch beschlossen, von einer Vergrößerung des Wasserwerks im Hinblick auf geplante Veränderungen in der Wasserversorgung des gesamten Geiseltales zurzeit Abstand zu nehmen. Darauf fand eine geschlossene Sitzung statt.

‡ **Mücheln**, 20. Juli. Verteilung von Lebensmitteln. Auf Bezugsabschnitt 24 der Lebensmittelkarte B kommen demnächst Haferflocken zur Verteilung. Für Karteninhaber: Vorlegung der Stammkarten bis 23. Juli bei dem Kleinhändler.

‡ **Querfurt**, 20. Juli. Durch den wolkenbruchartigen Regen, der Montag vormittag niederging, fand der untere Stadtteil stellenweise wieder unter Wasser. Besonders in der Klosterstraße in der Nähe des Finanzamtes sammelten sich große Wassermengen an, so daß sich das Wasser bis über den Straßenbord aufstaute.

‡ **Lodersleben**, 20. Juli. Die Hartobstverpachtung hiesiger Gemeinde ergab den Betrag von 42380 M. Dem Wunsche der Einwohner entsprechend wurden die Äpfel und Birnen zum Preis der Pflaumenanhang vollständig in kleinen Losen an die Einwohnerschaft verpachtet.

‡ **Barnstädt**, 20. Juli. Nachdem der bisherige Ortsrichter Landwirt Konstantin Trömel eine auf ihn etwa entfallende Wiederwahl leider abgelehnt hat, entfielen bei der stattgefundenen Neuwahl durch die 5 Gemeindevertreter 5 Stimmen auf Landwirt Theodor Lautenschläger, 3 auf Schachtarbeiter Robert Weber und 1 auf den bisherigen Ortsrichter. Gewählt ist somit Theodor Lautenschläger.

‡ **Lauchа**, 20. Juli. Wie dem bestohlenen Droschkenbesitzer Naumann aus Naumburg mitgeteilt worden ist, ist der Wagen mit den Pferden in Wieselbach angehalten worden

Briefkasten der Redaktion.

A. W. Für die anläßlich der Vorgänge auf dem Pariser Platz am 14. Juli auf Wunsch der Entente abgesetzten und brutlos gewordenen deutschen Beamten und Militärangehörigen hat sich in Berlin eine Sammelstelle ohne Unterschied der Parteien aufgetan. Gaben mit dem Vermerk: „Für die Opfer des 14. Juli" werden von der Geschäftsstelle der Deutschen Tageszeitung, Berlin SW. 11, Dessauer Str. 6/7, angenommen und in der Deutschen Tageszeitung über den Empfang quittiert werden.

Turnen. — Spiel. — Sport.
Erstes Merseburger Turn- und Sportfest.

So betitelt sich die von dem hiesigen Verein für Leibesübungen bereits seit März dieses Jahres in großzügigster Weise vorbereitete Veranstaltung, die auf dem V. f. L.-Sportplatze in der Krautstraße hier sämtliche hiesigen Turn- und Sportvereine sowie die gesamte Leibesübung betreibende Jugend unserer Stadt am 1. August d. Js. im friedlichen Wettstreit vereinigen wird. Aber nicht nur von hier, sondern aus ganz Mitteldeutschland werden Vertreter führender Turn- und Sportvereine zu diesem Feste nach hier kommen, um die ausgeschriebenen Konkurrenzen, die mit einer Anzahl herrlicher Ehrenpreise (Stiftungen von Behörden, Zeitungen, Geschäftsleuten und sonstigen Freunden und Gönnern der Jugendbewegung) ausgestattet sind, zu bestreiten. Nach allen Richtungen hin und weit über die Grenzen unseres Kreises hinaus hat der V. f. L. Einladungen ergehen lassen, so daß auch mit einer starken auswärtigen Beteiligung gerechnet werden muß. Seit langem arbeitet ein besonders zusammengestellter Ausschuß an der Organisation dieses Festes, und seine bisherigen Vorbereitungen lassen ein gutes Gelingen erhoffen. Nur an Unterbringungsmöglichkeiten mangelt es noch. Schon eine ganze Anzahl Quartiere sind zwar dem festgebenden Vereine zur Verfügung gestellt worden, doch reichen diese bei dem zu erwartenden Zustrom auswärtiger Teilnehmer noch nicht zu. An die Bürgerschaft unserer Stadt ergeht daher die Bitte, bei der Verfügungsmöglichkeit über Einzel- oder Massenquartiere dem Verein für Leibesübungen nach seinem Vereinshause in der Krautstraße entsprechende Mitteilung zukommen zu lassen. Es darf nichts unversucht bleiben, um allen Teilnehmern den Aufenthalt in Merseburg so angenehm als möglich zu gestalten, denn auch unsere Vertreter fanden mit verschwindenden Ausnahmen in ihren Städten stets die beste Aufnahme, und Merseburg hat jetzt zu beweisen, daß es auch in dieser Beziehung nicht nötig hat, sich hinter den umliegenden großen Sportzentren zu verstecken.

Die Wettkämpfe lassen sich bei ihrem Umfange natürlich in einem Tage unmöglich erledigen, beginnen daher bereits am Sonnabend den 31. Juli und erstrecken sich dann über zwei Tage, nämlich 1. August, an welchem Tage die Hauptkonkurrenzen zum Austrag gelangen. Als Höhepunkt des Festes ist der Fußballwettkampf der Ligamannschaft des mehrmaligen deutschen und mitteldeutschen Meisters V. f. B.-Leipzig gegen unseren V. f. L. zu bezeichnen, dessen Bedeutung nach besonders behandelt werden wird. Würdig zur Seite steht ihm ein Faustballwettkampf der ersten Mannschaft der Spielabteilung „Borussia" der Erfurter Turnerschaft gegen die erste Mannschaft des hiesigen V. f. L., die bekanntlich erst vor kurzem in hervorragendem Stile in Naumburg die Kreismeisterschaft errang.

Wir gehen heute zunächst einen Überblick über die Zusammensetzung der Wettbewerbe und über die Bestimmungen, nach denen dieselben ausgetragen werden:

I. Allgemeine Freiübungen aller Teilnehmer.

II. Sportliches Programm: a) Senioren: 1. 100-Meter-Lauf, 2. 200-Meter-Lauf, 3. 800-Meter-Lauf, 4. Diskuswerfen, 5. Speerwerfen, 6. Weitsprung, 7. Hochsprung, 8. Dreisprung 150 Meter, Diskus-Hochsprung, 9. 4×100-Meter-Staffellauf, 10. Olympische Stafette. — b) Damen: 1. 100-Meter-Lauf, 2. Weitsprung, 3. 4×100-Meter-Stafette. — c) Jugend nach dem 1. 7. 1903 geboren: 1. 100-Meter-Lauf, 2. Diskuswerfen, 3. Weitsprung.

III. Turnerisches Programm: 1. Stabweitsprung, 2. Steinstoßen, 3. Schlenderballwerfen, 4. Kunstturnen (bestehend aus einer Kürübung am Reck, Barren, Pferd und einer Kürfreiübung.

IV. Mannschafts-Programm: 1. Fußball-Liga-Spiel V. f. B.-Leipzig—V. f. L.-Merseburg, 2. Fußball-Jugend-Spiel V. f. B.-Leipzig—V. f. L.-Merseburg, 3. Faustball-Spiel 1. Mannschaft der Sportabteilung „Borussia" der Erfurter Turnerschaft gegen 1. Mannschaft des V. f. L.-Merseburg.

Bestimmungen: Die leichtathletischen Wettkämpfe finden nach den neuesten Bestimmungen und unter Aufsicht der D. S. B. f. A. auf dem V. f. L.-Sportplatz in der Krautstraße statt. Umkleideräume daselbst. Gelaufen wird auf dem Fußballplatz, auf einer Bahn von zu. 250 Meter Länge mit zwei nicht erhöhten Kurven. Preise und Ehrenpreise werden entsprechend den Bestimmungen der D. S. B. f. A. gegeben. Jugendliche müssen ihr Alter durch Geburtsschein oder ähnliche Urkunde ausweisen können. Die Vorkämpfe zu den Wettbewerben beginnen Sonnabend den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr.

Über die Besetzung der einzelnen Wettbewerbe werden wir in einer besonderen Vorschau nach Nennungsschluß ausführlich berichten.

⚽ **Fußball.** Sportklub Mücheln I gegen V. f. L. 96-Halle (Ligareservemannschaft) im Propagandaspiel 5:5. Halbzeit 2:4.

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Röhrer; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt; für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gamm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahms, Berlin-Wilmersdorf, Rankestr. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhrer in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200720-10/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Todesanzeige.

Montag mittag 1 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emilie Spindler
geb. Reischte.

im Alter von 70 Jahren.

Großkayna, d. 19. 7. 20.

In tiefer Trauer:

Familien Otto und Hermann Spindler.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr statt.

Acker-Verpachtung.

Donnerstag, den 22. Juli d. Js., nachmittags 6 Uhr findet im „Felsschlößchen", hier, die Verpachtung von zirka 10 Morgen Acker — unweit der Kötzschener Straße zwischen dem Planweg und der Kötzschener Grenze gelegen, Plan 360b — in einzelnen Parzellen oder im ganzen auf 6 Jahre öffentlich meistbietend statt.

Albert Franke,
beeidigter Auktionator.

Schlafstelle zu vermieten.
Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Junger, gebildeter Beamter sucht für sofort
1 oder 2 möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof. Angeb. unter **1635** an die Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
einfach möbl. Zimmer.
Ang. unt. **1628** an die Exp. d. Bl.

Junge Dame sucht für sofort **möbliertes Zimmer oder Logis**, wenn möglich allein und mit Kochgelegenheit. Angeb. unter **1638** an die Exped. dies. Bl.

---

2 junge Herren suchen einfach
möbl. Zimmer od. Schlafstelle
Angeb. unt. **1641** a. d. Exp. d. Bl.

Junger Mann sucht
möbliertes Zimmer
mit od. ohne Pension zum 1. 8. 20. Ang. unt. **1623** an die Exp. d. Bl. oder an **Walter Schattenberg, Schönebeck a/E.**, Kaiserstr. 44.

Junges Ehepaar sucht
möbliertes Zimmer
m. Kochgel. od. 2 L. Zimm. (Preis Nebensache). Off. u. **1627** a. d. Exp.

Möbl. Zimmer
für jungen Herrn sofort gesucht. Schr. Ang. u. **1620** a. d. Exp. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer
von anständigem, solidem Herrn zu mieten gesucht. Angeb. unt. **1630** an die Exped. d. Bl.

Jung. Kaufmann, ehem. Ref.-Offizier, sucht per 1. 8. od. spät. **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.** Ang. unt. **1637** an die Exp. d. Bl.

Wohnungstausch
Halle nach Merseburg.
3 Zimmer und Küche geg. gleiche. **Felis, Halle**, Friesenstr. 15, I.

In Ammendorf ist ein neues Wohnhaus m. Garten z. verk. Näh. bei **Wiegand**, Mälzerstr. 8.

Hausgrundstück
mit Toreinfahrt u. großem Hof oder Garten zu kaufen gesucht. Ang. unt. **1639** an die Exp. d. Bl.

20000 Mk. für 2. Hypothek auf Hausgrundstück sofort gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Notgeld!
Sammler, verlangt Preisliste über ausländische Gelder bei **Rehor, Prag**, Petrossg. 7/56.

Neuer Chapeauclaque
(57—58) billig zu verkaufen
Johannisstr. 7, 1 Tr. r.

Fahrrad, gebr., fahrbereit, gegen Höchstgebot abzugeben. Angeb. unt. **1636** an die Exped. d. Bl.

Herren-Fahrrad billig zu verkauf. Rot. Feldweg 8, part.

Kl. Aquarium
zu verkaufen. Daselbst wird **Spiegelglas** (40×25) gekauft oder gegen obiges getauscht. Off. unt. **1612** an die Exp. d. Bl.

Gebraucht. Kleiderschrank
bill. z. verk. Sixtiberg 8.

Schreibtisch und Ausziehtisch
(Nußbaum), neu zu verkaufen
Naundorfstraße 6, 2 Tr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante, der Jungfrau **Frieda Pöritz** sagen wir auf diesem Wege unseren **herzlichen Dank.**

Merseburg, den 19. Juli 1920.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Bertha Pöritz geb. Dähne.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben kleinen Töchterchens sagen wir auf diesem Wege für innige Teilnahme

herzlichen Dank.

Lössen, den 16. Juli 1920.

Franz Biermann und Frau.
Familie Haring.

Wegen Umbau **verkaufen** wir nachstehend verzeichnete

Getreide-Reinigungs-Maschinen:

1 doppelte Gersten-Entgrannungsmaschine,
3 Getreide-Reinigungs-Maschinen,
2 Windfegen,
2 Trieure für Getreide,
1 Erbsentrieur,
1 Getreide-Zentrifuge.

Zu melden beim Speicher-Inspektor.

Zuckerfabrik Körbisdorf / A.-G.

Von Mittwoch, den 21. d. M.
erhalte ich wieder eine große Auswahl
schwerster nordamerik.

Maultiere.

Simon Sacki, Maultiere-Import,
Halle a. S. * Delitzscherstr. 20.
Tel. 5789.

Verstellbarer Kinderstuhl
z. verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Größere Kinderfest-Trommel
zu verkaufen Rosental 5.

Mandoline
verk. Ober-Altenburg 28, pt.

16er Doppelflinte
mit Hähnen, Ringelverschluß zu verk. Jagdaufseher **Kirchmann**, Ziegeleigut Jöschen b. Merseburg.

Junge Hündin
zu verk. Gr. Sittiftr. 9, 1 Tr.

Erbsgelber Trommelaubert,
Holländerhäfin verkauft
Karlstraße 21, 1 Tr.

Große und kleine
Läufer-schweine
sowie futterfeste Ferkel
stehen zu billigsten Tagespreisen zum Verkauf
Große Ritterstraße 12.

Noch gut erhaltene Turnschuhe
(Größe 37) zu kaufen gesucht. Nähere Adresse in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ausgekämmtes
Damenhaar
kauft höchstzahlend
Alfr. Kluge, Bahnhofstr. 8a

Schweinetrog,
etwa 60—70 cm lang, zu kaufen gesucht Db.-Altenburg 30, part.

Pferde
zum Schlachten
kauft
Arthur Hoffmann,
Brühl 6,
Roßschlächterei,
Fernruf Nr. 264.
Inhaber der Erlaubnis zum Ankauf v. Schlachtepferden.

Wer
kaufen oder verkaufen
mieten oder vermieten
leihen oder verleihen
will

Wer
Kapital
Teilhaber
Personal
Vertreter
sucht
inseriere im vielgelesenen
Merseburger Korrespondent.

Für Sport und Reise
ganz besonders preiswert:
Blusen-Flanell in solider Qualität **21.— 19.50**
Leichte Hochsommer-Stoffe
in reicher Auswahl zu niedrigsten Tagespreisen.
Für Ernteleider:
Kleiderdruck u. Gingham usw. M. 9.50 an
Besonderes Angebot: Ia Indigo-Druck 80cm breit **M. 20.—**
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Chesterfield
für Wirte und Wiederverkäufer, **Mille 500 Mk.**
Abgabe in kleineren u. grösseren Posten.
Andere englische Zigaretten von 390 Mk. an
Postfr. 6 **Karl Gimpel,** Halle a. S. Großhandlung.

Achtung! Die Leder- u. Schuhpreise steigen wieder!
Trotzdem verkaufe ich solange der Vorrat noch reicht:

Herrenstiefel, Roßchevreaux . . .	135 Mk.
Damenschnürstiefel, Roßchevreaux .	135 Mk.
Damen-Halbschuhe, schwarz . . .	90 Mk.
Braune Rindbox-Halbschuhe (Prima)	135 Mk.

Krause, Schuh-Fabrik-Lager Gr.-Corbetha.
Station Corbetha.

Buch- und Kunstdruckerei
Th. Rößner
Fernruf Nr. 324 **Merseburg** Kleine Ritterstr. 3
empfiehlt sich bei Bedarf zur Herstellung von
Drucksachen aller Art
Liefere nicht nur Werke, Kataloge, Plakate und Zeitschriften, sondern auch alle sonstigen
Drucksachen für Handel Gewerbe u. Privatgebrauch
in tadelloser Ausführung u. kürzester Lieferzeit
Gleichzeitig bringe meine neu eingerichtete
Buchbinderei
in empfehlende Erinnerung

Kranke und Erholungsbedürftige
sucht Heilung u. Erholung in **Thüringen** dem Herzen Deutschlands
Nähere Auskünfte und Prospekte versenden folgende Heilanstalten, welche individuelle Behandlung bei sorgfältiger Verpflegung gewährleisten:
BAD BERKA bei Weimar, Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth"
BAD BLANKENBURG (Thür. Wald), Dr. Schulze's Sanatorium, „Am Goldberg"; San.-Rat Dr. Wiesbaurys Sanatorium „Schwarzeck"
EISENACH, San.-Rat Dr. Köhlers Sanatorium „Hainstein"
FRIEDRICHRODA, San.-Rat Dr. Biehings Sanatorium „Tannenhof"; Dr. Lippert-Kothes Sanatorium „Friedrichroda"; San.-Rat Dr. Lots Waldsanatorium
JLMENAU, Dr. Wiesels Sanatorium
BAD LIEBENSTEIN (Sachs.-Mein.), San.-Rat Dr. Fülles Sanatorium
NOEBDENITZ b. Ronneburg (Sachs.-Altenb.), Dr. Tecklenburgs Heilanstalt
OBERHOF, Dr. Reicher's Kuranstalt „Oberhof".

Hermann Schladitz
Uhrmacher
Großes Lager moderner Uhren
Zeitgemäße Schmucks Bestecke Optische Artikel
Kl. Ritterstr. 11
Fernsprecher 472

Bund der techn. Angestellten u. Beamten
Ortsgruppe Merseburg.
Donnerstag, den 22. Juli 1920 abends 8 Uhr
Versammlung
im **Ratskeller.** Das pünktliche Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Gäste sind herzlich willkommen. **D. V.**

Gummiwaren
Spritzapparate, Frauentropfen und ähnliche **Frauenartikel**
Anfrag. erb. Sanitätshaus: **Heusinger, Dresden 8,** Am See 37.

Freiwill. Krankenpfleger v. r. Kreuz.
Freitag, den 23. d. Mts., **Gemeinsamer Spaziergang nach Trebnitz.** Treffpunkt: Neumarktsbrücke abds. 7 Uhr.

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.
Harnröhrenleiden, frischer auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Frist ohne Hilfsmittel und scharfe Einspritzungen. **Syphilis,** ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber und schmerzhafte Einspritzungen. **Mannesschwäche,** schnelle wirksame Kur ohne Berufsstörung. Aber jed. d. drei Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlr. ärztl. Gutachten u. hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch **Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77**
Potsdamer Strasse 123B. Sprechzeit: 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr.
Genaue Angabe d. Leidens erforderl., damit richtige Broschüre gesandt werden kann.

---

10 Wagg. Flaschen
Wein-, Sekt-, Cognak-, Wasser-, Maggi-Flaschen
Dänische Sahne-Flaschen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Rohprodukten-Zentrale
Halle a. S., Dessauer Str. 5. / Tel. 2292

Empfehle
Einsatz-Hemden
für Herren, Ia Ware, schöne Muster!
Meine Verkaufs-Preise in allen Artikeln richten sich nach den niedrigsten — Tagespreisen! —
A. Henckel
Delgrube 29.

Läuse- vertilgen Sie in 1 Stunde unter Garantieschein jede **Plage** a. Flöhe, Brut (Nissen) h. Mensch und Tier m. pat. gesch. Mittel **„Bekolda".** Für Wunden unschädlich. — Verkauf in Merseburg bei **Fr. Preygang,** Große Ritterstraße 7.

Fuhren
aller Art führt aus
E. Jentsch, Neumarkt 76.

Kleine Anzeigen
finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Kräftiger, älterer
Arbeiter
wird gesucht.
Groß & Co., G. m. b. H., Luisenstraße 18.

Einige Kinder
für leichte Gartenarbeit stellt ein **Trebst, Gärtnerei, Nordstraße.**

Zum sofortigen Antritt eine perfekte
Stenotypistin
für größeren Betrieb gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe von Gehaltsansprüchen erbeten unter **1642** an die Exped. d. Bl.

Kontoristin
mögl. vertraut in Stenographie gesucht. Schriftl. Angebote an **W. Büttner,** Baugeschäft, Friedrichstraße 36.

Deutsch-Ev. Frauenbund
— Hausfrauen-Verband. —
Wir suchen wirtschaftlich erfahrene, ältere und junge Damen, die gegen gute Bezahlung bereit sind, bedrängten Hausfrauen auf Stunden, Tage und Wochen zu helfen. — Meldungen schriftlich oder mündlich an die Geschäftsstelle des Deutsch-Ev. Frauenbundes, Karlstraße 4, Hinterhs.

Fräulein
im Pelznähen und Ausfertigen gut bewandert, sucht Stellung für sofort oder später. Angeb. unt. **1640** an die Exp. d. Bl.

Zuverlässige Stütze
in größere Landwirtschaft sofort oder später gesucht.
Seibike, Geusa.

Junges Mädchen
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen **Annenstr. 22, pt.**

Suche für sofort oder 1. August ein nettes, anständiges, ehrliches **Mädchen nach Bad Kösen.**
R. Seyffert, Kösen, Schmettauerstr. 1.

Kräftiges junges Mädchen
anständig, ehrlich, in besseren Haushalt sofort oder 1. August gesucht. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Aufwartung
für vormittags gesucht
Clobikauer Straße 58.

Ehrenerklärung!
Die Beleidigung gegen Frau Schleicher nehme ich als unwahr zurück.
Frau Müller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200720-10/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 158. Dienstag den 20. Juli 1920. 47. Jahrg.

Mittellandkanal.

Der Preußischen Landesversammlung ist nunmehr die Vorlage der Regierung auf Vollendung des Mittellandkanals zugegangen, und zwar ist die Mittellinie gewählt, leider nicht die Südlinie. In der Vorlage selbst sind die bekannten Linienführungen erörtert. Bezüglich der Südlinie heißt es: „Die Südlinie ist in baulicher Hinsicht nicht so gut wie die Nordlinie und bedingt für den Durchgangsverkehr nach Berlin und darüber hinaus zu einem gewissen mit erhöhten Schiffahrtskosten verbundenen Umweg. Auch hat sie für diesen Verkehr den Nachteil, daß die Elbe benutzt werden muß. Andererseits berührt sie in vorteilhafter Weise wichtige Städte, Verbrauchsgebiete und Erzeugungsstätten unmittelbar und schließt gewerblich entwickelte und weite entwicklungsfähige Landstriche, insbesondere auch im südlichen Teile der Provinz Sachsen und in Anhalt auf."

Bei der Entscheidung über die Frage der Führung ist letzten Endes die verschiedene Bewertung des Durchgangsverkehrs sowie des Orts- und Kanalverkehrs ausschlaggebend gewesen. Obwohl gerade dieser Zwischenverkehr auf der Südlinie durch die vorhandene Industrie von vornherein erheblich ist, während er auf der Mittellinie so gut wie gar nicht vorhanden sein wird, hat man sich mit Rücksicht darauf, daß bei der Mittellinie der Durchgangsverkehr etwas günstiger ist als bei der Südlinie, dahin entschieden, daß die Mittellinie den preußischen Interessen am meisten entspricht.

Ein ganz anderes Gesicht aber bekommt die Sache, wenn sie nicht vom preußischen, sondern vom deutschen Gesichtspunkte aus betrachtet wird. Die Führung des Kanals interessiert durchaus nicht nur Preußen, sondern noch manche andere deutsche Länder, z. B. Braunschweig, Anhalt, Sachsen, Thüringen, Bayern. Es ist ferner bekannt, daß gemäß der Verfassung sämtliche Wasserstraßen (die natürlichen wie die künstlichen) zum 1. April nächsten Jahres auf das Reich übergehen. Der Minister hat bei der Einbringung der Vorlage den Zeitungsnachrichten zufolge selber gesagt, daß die Fertiführung der Arbeiten am 1. April 1921 in die Hände des Reiches übergehen wird. Nun weiß Jedermann, daß solchen Riesenunternehmen der Bau nicht gleich nach Genehmigung in Angriff genommen werden kann. Da sind die speziellen Projekte auszuarbeiten, es sind Verhandlungen zu führen mit den einzelnen Provinzen und Städten bezüglich der Beiträge; es würde für die Mittellinie auch noch die Zustimmung von Braunschweig einzuholen sein, eines Landes, das sich gegen die Mittellinie und für die Südlinie ausgesprochen hat. Alle diese Vorarbeiten werden nicht bis zum 1. April erledigt sein; an eine Fertigstellung des Baues bis zu diesem Termin ist nicht zu denken.

Was hat das nun für einen Sinn, daß die Regierung und das Parlament sich abplagen mit der Frage, welche Linie für Preußen die wichtigste ist. Wenn der Bau schon bei Beginn an das Reich übergehen soll, ist es doch das Natürlichste, daß auch das Reich über die Linienführung entscheidet. Die Bischöfe Preußens könnten doch höchstens als gutachtliche betrachtet werden, für die wirkliche Ausführung können sie doch unmöglich in Frage kommen, Preußen wird den Bau nicht durchführen. Es scheint uns doch ausgeschlossen, daß der Reichstag sich die Entscheidung durch das preußische Parlament vorwegnehmen lassen kann.

Exkreulicherweise ist mit der Vorlage auch ein Antrag über eine Abzweigung zur Saale den besonderen Ausschuß überwiesen worden. Für Mitteldeutschland bleibt aber doch die Gefahr groß, wird die Mittellinie gebaut, ohne daß gleichzeitig der Anschluß zur Saale gebaut wird, dann wird es mit dem Anschluß gute Weile haben, dann wird das große, wichtige, mitteldeutsche Industrie- und Kohlengebiet wohl wie vor das deutsche Kanalwasserstraßennetz angeschlossen werden. Die Strecke vom Mittellandkanal bis zur Saale wird später immer an teuer sein; dies ergibt sich auch schon aus der Vorlage selber: es sind nämlich Stichkanäle beantragt für Hildesheim und Braunschweig; über den Anschlußkanal nach Staßfurt (Grenze Nebel) wird aber gesagt, daß nach der Bauschumme diesen Anschlußkanal unwirtschaftlich mache und die Extragrößlichkeit des gesamten Unternehmens vermindere. Nur bei der Südlinie ist der Anschluß zur Saale gesichert, weil er bedeutend billiger ist. Die Frage, ob der Stichkanal, wenn er über Staßfurt hinaus durch das Anhaltische zur Saale geführt wird, lauwürdig ist, ist in der Vorlage noch gar nicht unterrichtet, jedenfalls, weil der Stichkanal über das preußische Gebiet hinaus geht.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung von Halle haben seinerzeit eine Entschließung gefaßt, gemäß welcher sie einstimmig dafür eintreten, daß

1. die Südlinie ausgebaut,
2. daß aber gleichzeitig die Abzweigung nach der Saale beschlossen und durchgeführt wird,
3. daß zugleich die bereits im Gesetz, betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffahrtsabgaben vom 24. Dezember 1911 ausgesagte Verbesserung des Fahrwassers der Saale allerdings nicht für 400 Tonnen-Schiffe, sondern für Kanalschiffe rechtzeitig zur Ausführung kommt.

Diese Entschließung ist noch heute das einzig richtige, und zwar nicht nur für Halle, sondern für das ganze mitteldeutsche Industriegebiet. Das wird auch die Entscheidung im Reichstag ergeben.

Den gleichen Standpunkt wie Halle nimmt selbstverständlich auch Merseburg ein.

*

Die Kanalfrage in der sächsischen Volkskammer.

Dresden, 16. Juli. Der Haushaltsausschuß der Volkskammer wird zur Kanalfrage folgenden Antrag stellen: „Die sächsische Volkskammer hält die weitere Fortführung des Mittellandkanals im Interesse der gesamten wasserwirtschaftlichen Verkehrsverhältnisse zwischen dem Westen und Osten für ein dringendes Erfordernis. Die Kammer steht einmütig auf dem Standpunkt, daß nur die Ausführung der Südlinie für unser wirtschaftlich hochentwickeltes Land und auch für die uns wirtschaftlich eng verbundenen Nachbarländer in Frage kommen kann. Sie ist auch der festen Überzeugung, daß die Ausführung nur die Südlinie ernsthaft in Betracht Preußen ebenso zum Vorteil gereichen wird. Die Volkskammer erwartet daher, daß die sächsische Regierung bei den zuständigen Stellen im Reiche mit allen Mitteln dahin wirkt, daß die Südlinie zur Ausführung kommt." Es wurden dann 300 000 Mark zu Vorarbeiten für die Kanalprojekte, namentlich den Elster-Saale-Kanal bewilligt.

Provinz und Umgegend.

† Herzberg, 19. Juli. Ein ganzes Rapsfeld ausgedroschen haben Diebe im benachbarten Elbingerode. Als der Landwirt Deppe seinen vor einigen Tagen gemähten Raps mit zwei Wagen einholen wollte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß das ganze Feld bis auf drei Stiegen ausgedroschen war. Mit welcher Frechheit die Diebe zu Werke gegangen sind, ist daraus zu ersehen, daß sie sogar den Rapssamen auf dem Felde durchgesiebt haben, also nur die reine Frucht mitnahmen.

† Aßleben, 19. Juli. Ein leider „zeitgemäßes" Drama im Wald hat sich in der Nacht vom Sonnabend bis 10. bis Sonntag den 11. d. M. am Bärsprung abgespielt. Die schon immer auf Wildbieblahl ausgehenden, aus Neuland gebürtigen Gebrüder F. und F. Mund, Messter gen. Steinicke (Anführer) und Dachdecker Kilian stießen mit patrouillierenden Forstbeamten zusammen. Trotz Anruf warfen Kilian und Genossen die erlegten Karaninchen nicht fort. Ein Schuß in den linken Oberschenkel traf den Kilian; seine Genossen verbanden ihn und — man höre und staune — ließen ihn liegen, so daß er nach ärztlicher Untersuchung am Starkkrampf, Wundbrand, verstarb. Um Tatort ist er nicht mehr auffindbar gewesen, trotz eifrigen Suchens der Forstpatrouille und Köhler. Das Gericht hat korrektes Handeln der Beamten festgestellt.

† Staßfurt, 19. Juli. Der Stadtverordnete Schmidtchen, den ein Schutzmann vor einigen Tagen mit Kartoffeln abfaßte, die er entwendet hatte, ist schon wieder beim Felddiebstahl gefaßt worden. Sch. hat zunächst sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

† Bad Blankenburg, 20. Juli. Die hiesige Kaufmannschaft gibt bekannt, daß sie sich den Forderungen des Gewerkschaftskartells behufs Abbau der Preise anschließt. Sie betont dabei, daß der Kleinhandel bisher auf die Preisbildung nur geringen Einfluß gehabt hat und erklärt sich bereit, an Schritten der Arbeiterschaft bei den Erzeugern auch bei der Regierung die allein vollen Erfolg versprechen können, mit Nachdruck teilzunehmen.

† Schleiz, 20. Juli. Der Bezirksrat Schleiz sprach sich in seiner jüngsten Sitzung einmütig, auch unter Einschluß der Vertreter der Landwirtschaft, gegen die Gewährung von Frühdruschprämien aus, weil die Sicherstellung der Lieferung des Getreides auch ohne Frühdruschprämie geschehen könne und die Prämien nur die Verteuerung des Brotes im Gefolge hätten. Eine Resolution in diesem Sinne soll an die zuständigen Reichsstellen, die Landesregierung von Reuß und die benachbarten Bezirksverbände gerichtet werden.

† Greiz, 20. Juli. Unserer Stadt ist eine Sendung Lebensmittel, wie Salzfleisch, Margarine, Speck, Kartoffelflocken, Reis, Kakao, Schokolade, Milch und Seife von dem norwegischen Hugertomitee in Christiania zugegangen. Aus den Spenden werden zunächst während der vierwöchigen Ferien 120 stark unterernährte Kinder im Volksheim gespeist. Außerdem sind die Liebesgaben 550 Familien der Stadt Greiz zugute gekommen.

† Gera, 20. Juli. Wie das Nachrichtenamt bekannt gibt, hat der Obsthändler Albin Franke aus Großenstein (S.-A.) von den von ihm in Lusan gepachteten Kirschplantagen über Fünftel seiner Ernte mit einem übermäßigen Verdienst verkauft. Franke hat daher die Öffentlichkeit in unverantwortlicher Weise bewuchert; entsprechende Strafmaßnahmen gegen ihn sind von der Verbrauchergemeinschaft der Thüringischen Preisprüfungsstellen eingeleitet.

Merseburg und Umgegend.

20. Juli.

(Weitere Nachrichten siehe Hauptblatt.)

** **Aus dem kirchlichen Leben der Provinz Sachsen.** Der neuernannte Präsident des Evangelischen Konsistoriums der Provinz Sachsen, Ministerialrat Freiherr v. d. Goltz-Danzig, wird sein Amt am 1. August d. J. antreten. — Die zweite theologische Prüfung haben bestanden die Kandidaten der Theologie Paul Hannig, Karl Hennig, Heinrich Ogloie, Otto Schulze und Adolf Strewe. Ordiniert wurden als Hilfsprediger der Provinz Sachsen Ernst Usbeck, Theodor Mertens, Willi Westphal, Otto Schulze, Adolf Strewe, Heinrich Wind; Friedrich Gengelbach als Pfarrer von Malitzschkendorf und Gerhard Sinz als Pfarrer von Wülbenhain. Bestätigt wurden Pfarrer Alberts in Halberstadt zum Oberdomprediger in Stendal und zum Superintendenten des Kirchenkreises Stendal, Hilfsprediger Trautmann zum Pfarrer in Königsaue, Kirchenkreis Aschersleben; Hilfsprediger Lüders-Helbra als dritter Pfarrer von Teuchern in Trebnitz, Kirchenkreis Hohenmölsen; Divisionspfarrer Schüß-Kolmar als vierter Pfarrer an St. Ulrich in Halle (S) und Pfarrer Baas-Riccum zum zweiten Pfarrer an der Marienkirche in Erfurt. — Gestorben sind Pfarrer i. R. Lohmann-Berlin-Steglitz, zuletzt in Bornstedt, Kirchenkreis Bornstedt, Pfarrer Bremer-Schmeßdorf, Kirchenkreis Sandau und Pfarrer Reichardt-Ottenhausen, Kirchenkreis Weißenfels. — Der Konsistorialassessorassistent Bach ist vom Konsistorium in Posen nach Magdeburg versetzt worden.

** Ein numerus clausus für Oberlehrer? In Preußen können in Zukunft höchstens 450 Stellen im Oberlehrerstande besetzt werden, wenn durch die Einheitsschule oder durch Volksabstimmung in den abgetretenen Gebieten diese Zahl nicht noch verringert wird. Nun warten aber bereits aus den abgetretenen Gebieten 450 und aus Elsaß-Lothringen 109 Oberlehrer auf Anstellung. Außerdem stehen 4—5000 Studienassessoren und -referendare bereits zur Verfügung; 15 000

Fordernde Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Bist du eigens hierher gekommen, um mir dies zu sagen?" murmelte sie unsicher.

„Nein . . ." er machte eine kleine Pause und fuhr dann in verändertem, konventionellen Tone fort: „Man sucht dich. Die Diener wollen wissen, ob serviert werden kann."

„Ach so — ja gewiß!" Sie nahm mechanisch den ihr gebotenen Arm und verließ das Kabinett.

Die Hofrätin atmete tief auf. „Und du?" wandte sie sich dann an Daniela. „Wirst du stark genug sein . . ."

„Ja, Mama", antwortete die junge Frau mit klangloser Stimme und fuhr sich über die Stirn. „Komm, laß uns gehen."

Man speiste in zwei Zimmern, an kleine Tische verteilt, die traulich in künstlich geschaffenen Ecken und Nischen standen. Überall war nur für 4—6 Personen gedeckt. Ein schlanker Glaskelch mit weißen Treibhausblüten nahm die Mitte ein, rings herum standen auf spitzenüberdecktem Damast verschiedene Weinsorten, Sekt in silbernen Kübeln, kalte Vorspeisen, Fruchtschalen und süße Leckerbissen nebst den üblichen Zutaten.

Das sah sehr hübsch und zwanglos aus. Man bediente sich selbst nach Belieben, nur die warmen Speisen wurden serviert, und das Geschirr von lautlos herumgleitenden Dienern gewechselt. Tischkarten gab es nicht. Jeder wählte sich seinen Partner selbst.

Ivolde hatte dies Arrangement erdacht, in der stillen Hoffnung, daß es Dallariva so leichter gelingen werde, an ihre Seite zu kommen. Denn natürlich mußte sie sich als Hausfrau von dem illustresten Gast, einer ältlichen Exzellenz, zu Tisch führen lassen.

Er hatte sie vorhin auch um die Gunst gebeten, an ihrem Tisch Platz nehmen zu dürfen oder, wenn dies nicht möglich wäre, wenigstens am Nebentisch.

Und nun war er nicht da! Ivoldes Blick glitt ärgerlich suchend umher. Die meisten Tische waren schon besetzt. Nur hier und da standen noch Gruppen umher, die offenbar noch nicht schlüssig waren, wie sie sich teilen sollten. Dort in der Ecke schoben ein paar Herren eben zwei Tische einfach aneinander . . . .

Neben Ivolde standen zwei Damen und drei Herren, zu denen sich nun noch ein älteres Paar gesellte.

„O weh, Sie sind schon vollzählig", sagte die Dame bedauernd zu Ivolde, „wir hätten so gern bei Ihnen gesessen! Aber es ist ja wohl nur für sechs Personen Raum?"

„Schadet nichts, liebe Frau v. Walser", sagte Ivolde rasch, „wir lassen noch das Tischchen dort anrücken!" Sie gab den Dienern einen Wink. Die Sache war ihr höchst erwünscht, denn so blieb nun doch Platz für Dallariva . . . wenn er kam.

„Pardon, meine Herrschaften", fuhr sie hastig fort, „ich will nur rasch noch einmal im Nebenzimmer nachsehen, ob alle gut versorgt sind . . . nein, Exzellenz, sie brauchen sich nicht zu bemühen", lehnte sie den dargebotenen Arm ihres Kavaliers ab. „Ich bin im Augenblick wieder da." Flüchtig eilte sie in den anstoßenden Raum.

Richtig — da stand er! An der Ecke neben Lou, um die sich eine Anzahl junger Herren drängte! Wera Haimenschlag und die unscheinbare Frau eines Attaches waren die einzigen Damen der Gruppe. Man mußte drei Tischchen aneinanderstellen und noch war nicht Raum genug für alle.

Ivolde trat hinzu. „Wenn Sie keinen Platz mehr finden, Herr Dallariva", sagte sie halblaut, ihn gebieterisch ansehend — „drüben bei uns ist noch genug —".

„Ach nein, Herr Dallariva darf nicht fort! Ich habe ihn heute zu meinem Kavalier ernannt", sagte Lou statt seiner, wandte sich lässig um und starrte Ivolde hinzelnd an.

Beider Frauen Augen tauchten einen Moment ineinander. Der Ivoldes, sprühend vor schlechtverhehltem Ärger, der Lous spöttisch triumphierend.

„Das heißt, wenn Ihnen gar so viel daran liegt, diesen närrischen Maler bei sich drüben zu haben", sagte sie nun lächelnd, „so bin ich gern bereit, ihn aus meinem Hofstaat zu entlassen!"

„Mir?" Ivolde hatte sich bereits wieder in der Gewalt. Ein finsterer Blick Weras hatte sie zur Besinnung gebracht. „Mir liegt gar nichts daran. Ich fürchtete nur, daß die Herrschaften hier zu eng sitzen würden."

„Ach, das ist gerade gemütlich!"

„Nun, dann ist es ja gut. Auf Wiedersehen und viel Vergnügen!" Sie nickte allen freundlich zu, streifte Dallariva, der eine halb verlegene, halb bedauerliche Miene aufsetzt hatte, als wollte er sagen: du siehst, ich kann nicht anders, mit einem verächtlichen Blick und entfernte sich.

Dallariva strich äußerst zufrieden seinen schwarzen Spitzbart a la Rubens. Es war doch eine famose Reklame für ihn, daß sich die zwei schönsten Frauen der Gesellschaft so um ihn stritten!

Er war in beide ein bißchen verliebt, wenn er auch nicht genau wußte, für welche sein Herz höher schlug. Immer darauf bedacht, von sich reden zu machen, wünschte er brennend, mit einer von ihnen in ein kleines Abenteuer verwickelt zu werden, was er zur Ausbreitung seines Ruhmes für sehr förderlich hielt.

Mittelmäßig begabt, eitel und beschränkt, hatte er es doch verstanden, sich durch sein geschmeidiges Wesen, seinen hübschen Kopf und seine gesucht originelle Art zum Modemaler emporzuarbeiten.

Die Frauen hatten ihn „gemacht". Er hielt sich daher ausschließlich an sie, und seit er mit einer russischen Großfürstin einen „Roman" gehabt — über den übrigens niemand genaueres wußte und von dem er selbst nur in geheimnisvollen Andeutungen sprach — war es Mode geworden, sich von ihm malen zu lassen.

Daß er nebenbei den groben Trick angewandt hatte, gelegentlich zu erklären, er male grundsätzlich nur schöne Frauen, häßliche könne er einfach ab — bewirkte, daß man alle Frauen förmlich verrückt darauf waren, sich dieses „Schönheitsattest" von ihm ausstellen zu lassen.

Jede Frühjahrs- und Herbstausstellung im Künstlerhaus brachte Porträts von Dallariva. Meist wurden sie ihm hochbezahlt, aber es gab auch Bilder darunter, die er umsonst malte, rein aus „Liebe zur Schönheit", wie er sagte.

Sie trugen dann schwärmerische Namen wie „Dornröschen", „Schneekönigin", „Lotosblume" oder „Sturmfee", waren natürlich unverkäuflich und wurden dem Original als Huldigung zu Füßen gelegt. Sie bildeten im Verein mit Gerüchten über zarte Beziehungen zu der jeweiligen Dame immer sehr beliebt.

Ein solches Bild wollte er auch von Lou v. Meister malen, während Ivoldes Bild auf Bestellung gemalt werden sollte.

Lou selbst, die ihm vorhin lächelnd von ihres Mannes poetischer Bezeichnung erzählt hatte, gab diesmal den Titel „Mondenstrahl" sollte das Bild heißen und die junge Frau in ihrer beutigen Toilette, vom Mondschein beleuchtet, am Fenster eines alten Burggemachs darstellen.

Dallariva war ganz entzückt über die romantische Idee. Er bimmelte Lou ununterbrochen mit Worten und Blicken an und rief alle Augenblicke begeistert: „Halt! Bitte, bleiben Sie so! Diese Stellung ist entzückend!" — „O, dieser Augenaufschlag! So — genau so müssen Sie blicken auf dem Bild!"

Lou amüsierte sich köstlich über sein närrisches Wesen, obwohl ihr gar nicht recht wohl dabei war. Sie empfand dieselbe dumpfe Beängstigung wie in der Nacht zuvor, rang heimlich nach Luft und hatte zuweilen das Gefühl, als müsse sie die Augen schließen, weil sich alles im Zimmer um ihr drehte.

Ihre Wangen glühten, ihre Augen leuchteten in unruhigem Glanz. Obwohl das Menü ausgezeichnet war, genoß sie fast nichts, suchte aber das immer wieder aufsteigende Unbehagen durch eiskühlen Champagner und forzierte Lebhaftigkeit niederzukämpfen.

Wera betrachtete sie mit finsterer Miene. Sie war ausnehmend schlechter Laune. Erstens ärgerte sie sich über ihre Schwester — Ivoldes Benehmen vorhin war ja geradezu skandalös gewesen! Und Daniela amüsierte sich anscheinend auch so vortrefflich mit ihrem Tischnachbar, einem jungen Advokaten, als gäbe es keinen Gatten.

Zweitens war es mit Thalmann nicht zu einer befriedigenden Entscheidung gekommen. Er hatte von den Freuden einer harmonischen Ehe gesprochen — sie erwiderte, daß sie nie zu heiraten gedenke. Er sprach von der Poesie der Liebe — sie lachte darüber und erklärte Liebe für den größten Reinfall, den sich kein vernünftiger Mensch leisten könne. Als er sie daraufhin ganz entsetzt ansah und nach einer Weile kleinlaut frug, ob sie z. B. ihm nie gut sein könnte, antwortete sie mit brutaler Kürze: „Nein, ich glaube bestimmt nicht, Herr Baron!"

Aber statt nun endlich zu begreifen, lächelte er ergeben und hat wenigstens um Ihre — Freundschaft! Es war zum Verzweifeln! Wie sollte sie ihn nur los werden? Gern Werben und die erwartungsvolle stumme Aufforderung in seinen Mutter Blicken irritierten sie namenlos.

Überhaupt — alles ärgerte sie heute: die vielen Menschen ringsum, die alle so glücklich und zufrieden taten und es doch gar nicht waren. Mama, die immer vorwurfsvoll herübersah, weil sie Thalmann gleichsam abgeschieden hatte. Thalmann, der ihr zuweilen traurige Blicke zuwarf, und am allermeisten diese kleine törichte Lou, die in gedankenlos mit Dallariva kokettierte, unbekümmert um den Mann dabeim, der sich für sie abarbeitete ohne ein Wort der Klage.

Ja, das war es, was sie innerlich immer wieder aus dem Gleichgewicht brachte: der Gedanke an Roland Meisters aufopferungsvolles Dasein, an diese Ehe, in die sie von Tag zu Tag tieferen Einblick gewann.

Ihre Kraftnatur konnte es nicht fassen: So viel Schwäche bei so viel hoher Begabung! So viel Größe bei so viel Kleinheit!

„Und wann werden sie das Bild zu malen beginnen?" frug Lou neben ihr den Maler.

„Je eher, desto lieber, Gräfin", antwortete Dallariva feurig. „Morgen, wenn Sie wollen!"

Lous Gesichtchen strahlte. Ihr Bild würde also eher fertig werden als das Ivoldes! Wie würde die sich ärgern!

Sie rückte näher an ihn heran und begann leise mit ihm zu tuscheln. Wera konnte nur einzelne Worte verstehen. Sie besprachen die Stunden der Sitzungen. Dallariva fragte, ob es ihrem Mann wohl recht sein würde? Ach natürlich — was sollte Rolly denn dagegen haben? Rolly war ja so gut. Ihn freute, was sie freute.

In Wera wuchs der Zorn. Sie hätte Lou bei den Schultern nehmen und schütteln mögen: Du, wenn du das weißt, dann sündige nicht darauf! Es ist ihm nicht recht! Es kann ihm nicht recht sein! Und denke doch — während du hier tötet und albernes Zeug redest, preßt er sein Talent daheim ins Joch für euer tägliches Brot! Müde, wie er ist, arbeitet er unermüdlich und sorgt sich dabei noch um deine Gesundheit!

Aber sie preßte die Lippen zusammen und schwieg. Lous Selbstsucht war ja wie ein Stein. Wozu Steinen predigen?

Als Lou sich nun schmeichelnd an sie wandte: „Nicht wahr, Wera, du begleitest mich morgen in Herrn Dallarivas Atelier?" nickte sie mechanisch mit dem Kopf. „Ja — natürlich. Allein kannst du doch nicht gehen!"

Im großen Salon nebenan, der inzwischen halb ausgeräumt und frisch aufgebürstet worden war, begann die Musik nun schmeichelnde Weisen, die sich zur Polonaise formierten.

„Ich — tanzen!" stieß Lou erregt heraus. „Wie herrlich! Tanzen heißt leben!"

Sie erhob sich, die Hand schon auf Dallarivas Arm, der sich ihr eilig entgegenstreckte.

An allen Tischen sprang die Jugend auf. Man drängte stürmisch gegen den Fenstern hin. Wera, die sich mechanisch mit den andern zugleich erhoben hatte, stand im Gedränge dicht hinter Lou, als sie deren Gestalt plötzlich schwanken fühlte.

„Was hat du, Lou? Ist dir nicht wohl?"

Das zarte Köpfchen wandte sich ihr zu. Einen Augenblick lang starrte Wera ein bleiches, angstvoll entstelltes Gesicht entgegen. Dann kehrte die Farbe wieder auf Lous Antlitz. Sie lachte.

„Bewahre! Mir ist ganz gut. Nur das Gedränge! Es ist auch so heiß hier! Ach, das tut gut!"

Sie hatten den Saal betreten, und Lou atmete in tiefen, gierigen Zügen die kühle Luft ein, die bald den ganzen Raum füllte.

Da war es Wera plötzlich, als habe sie wieder Roland Meisters Gesicht vor sich mit dem halb bittenden, halb vorwurfsvollen Blick. „Lassen Sie sie wenigstens nicht tanzen!"

Sie griff hastig nach Lous Arm.

„Bitte, tanze nicht, Lou! Dein Mann will es nicht haben! Er sorgt sich so um dich! Tu es ihm zuliebe!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200720-10/fragment/page=0005

junge Leute studieren Schulwissenschaft, müden also noch eine unerwünschte Reserve. Diese Zustände drängen zu einer Beschränkung des Zuganges zur Oberlehrerlaufbahn überhaupt. Wie berichtet wird, betrachtet auch die Behörde derartige Maßnahmen für unerwünscht.

** Das neue Gesetz über den Personenstand enthält Bestimmungen über die Eheschließung und den Personenstand in mehrfacher Beziehung ab. Bei der Eintragung der Geburten in das Geburtsregister ist das Wort „Religion" bei den Eltern fortzulassen. Hat ein uneheliches Kind dadurch die Rechtsstellung eines ehelichen Kindes erlangt, weil der Vater die Mutter geheiratet hat, so hat das Vormundschaftsgericht dies festzustellen und die Beischreibung dieser Feststellung am Rande der Geburtsurkunde anzuordnen. Die Beischreibung erfolgt in diesem Falle auf Anordnung des Gerichts. Für die Zukunft wäre dem unehelichen Kinde mehr gedient, wenn auch diese Bemerkung fortfallen würde und es nicht den „Makel" der unehelichen Geburt auf allen Urkunden mit durchs Leben trägt. Nach dem neuen Personenstandsgesetz können auch weibliche Personen als Standesbeamte zugelassen werden. Verlobten soll vor der Verheiratung (nach dem Aufgebot) ein Merkblatt über die Wichtigkeit der ärztlichen Beratung vor der Verheiratung übermittelt werden. Den Wortlaut des Merkblattes bestimmt das Reichsgesundheitsamt. In den Bekanntmachungen des Aufgebots sind die Namen der Eltern fortzulassen. Auch die Eintragung in das Heiratsregister darf die Religion der Eheschließenden und der Eltern nicht enthalten, dagegen muß Ort und Tag der Geburt der Verlobten angegeben werden.

** Wie spart man Briefumschläge? Wie man Briefumschläge spart, lehrt das Reichspostministerium in einer besonderen Verfügung. Fahrkartenvordrucke kann man auch ohne Umschläge verschicken. Es ist ausdrücklich zulässig, diese Vordrucke in Briefform zu falten, damit sie als Briefsendung ohne Umschlag oder Streifband befördert werden. Als Drucksache eingelieferte Vordrucke müssen aber mit einem Verschluß versehen sein, der den Zusammenhalt der Teile sichert, aber leicht lösbar bleiben soll. Es ist darauf zu achten, daß die Hauptteile derartig befördertter Vordrucke nicht zu sehr zerknittert oder erheblich beschädigt werden. Sie würden sonst den Postscheckverkehr erschweren und werden dann für Einzahlungen, ihrem eigentlichen Zweck, nicht mehr zugelassen.

** Die Bewirtschaftung des Hafers alter und neuer Ernte. Wie bereits berichtet, ist der Hafer auch aus der alten Ernte vom 15. August ab für die Reichsgetreidestelle beschlagnahmt. Die Frage, ob nur der Hafer, der sich bei Kaufleuten befindet oder auch bei Erzeugern und Verbrauchern der Beschlagnahme unterliegt, ist zurzeit noch nicht endgültig gelöst. Auch finden zurzeit noch Unterhandlungen über die Festsetzungen des übernahmepreises statt. Zur Bewirtschaftung des Hafers sollen drei Stellen hinzugezogen werden und zwar die Hafer-Nährmittelzentrale, die Kommunalverbände und die Reichsvermögensverwaltung. Letztere dürfte vor allem den Bedarf der Reichswehr, der auf 100 000 Tonnen veranschlagt wird, zu decken haben. Diese drei Stellen werden Bezugsscheine ausgeben, auf Grund deren es dem Handel möglich gemacht werden soll, im Kommissionsweg zu den festgesetzten Höchstpreisen Hafer zu handeln. Die festgesetzte Lieferungspflicht wird durch diese Maßnahme nicht eingeschränkt. Erwähnt sei noch, daß sich Bayern gegen diese Maßnahme ablehnend verhalten soll.

*

Der 4. Lehrgang zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern und Jugendpflegerinnen in Merseburg vom 15. Juli—6. August.

Über die Eröffnung des Lehrgangs berichteten wir bereits. In der ersten Woche des Lehrgangs hielt Medizinalrat Dr. Bundt-Halle vorbereitende Vorträge über die ärztliche Fürsorge für hilfsschulentlassene Jugend. Er wies auf die der Pubertätszeit eigenen Wachstumsperiode der äußeren und inneren Organe, die Geschlechtsreife und die sekundären Geschlechtsmerkmale hin. Dann verbreitete er sich über die diesem Jugendalter spezifischen Krankheitserscheinungen (Infektionskrankheiten, Krankheit des Knochengerüstes, Bleichsucht, Blutarmut, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Neurasthenie, Hysterie, Jugendirresein). Ferner sprach er über die schädigenden hygienischen Verhältnisse, in denen die Jugendlichen aufwachsen; schlechte Wohnung, Unreinlichkeit, unzweckmäßige Kleidung, ungenügende Ernährung, Mißbrauch des Alkohols und Nikotins, die geschlechtliche Aufklärung, die Bedeutung des Turnens, des Sportes, Schwimmens, Ruderns, Wanderns, der Jugendspiele vom ärztlichen Standpunkt aus besonders gewürdigt. In der Aussprache wurden noch verschiedene Fragen über den behandelten Stoffe dem Vortragenden gestellt. Durchdrungen waren alle Teilnehmer von der großen Not, in der sich noch die leibliche Jugend unsere Jugend befindet, und daß hier der Aufklärung und praktischen Hilfe noch ein ungeheures Gebiet zur Bearbeitung vorliegt. — Fortbildungsschuldirektor Oesenberg-Zeitz hielt drei Vorträge über Fortbildungsschule und Jugendpflege: 1. die gewerbliche und kaufmännische, 2. die Mädchen- und 3. die ländliche Fortbildungsschule. Zu den Veranstaltungen, die die unterrichtliche Tätigkeit der Fortbildungsschule ergänzen, gehören: 1. Körperpflege, 2. Geistespflege (Büchereien usw.), 3. Veranstaltungen für Beschäftigung und Erholung (Musik, Theater usw.), 4. Beratung und wirtschaftliche Stärkung. Die Mädchen-Fortbildungsschule soll besonders den künftigen Beruf des Mädchens als Hausfrau und Mutter berücksichtigen; darum gehören Säuglingspflege und Hauswirtschaft in die Mädchenfortbildungsschule.

In der Aussprache wurde besonders auf den Unterschied zwischen schulmäßiger Beeinflussung der Jugend und Jugendpflege und Jugendbewegung hingewiesen. Letztere lehnen alles schulmäßige und allen Zwang ab. Die Jugendpflege im Anschlusse an die Fortbildungsschule bei im allgemeinen Freiwillen gemacht, da die Schüler außerhalb der Schule nur von solchen Lehrern etwas wissen wollen, die sie verstehen und mit ihnen leben, kurz, die Erzieherpersönlichkeiten sind. —

Geheimer Regierungsrat Schwanert-Merseburg, dem auch diesmal, wie in den drei Vorträgen, die Vorträge über Staatsbürgerkunde zugewiesen worden waren, sprach in zwei Stunden über die Reichsverfassung vom 11. August 1919, insbesondere deren Entstehungsgeschichte, ihren äußeren Aufbau, ihren Gedankengang im allgemeinen, ihr Verhältnis zum Friedensvertrage von Versailles. Dem Wunsche der Zuhörerschaft auf Herausgabe von Leitsätzen, die den Inhalt der einzelnen Ausführungen kurz zusammenfassen, wird entsprochen werden. Der nächste Vortrag ist für das Thema: „Reich, Länder und Gemeinden" bestimmt. — Der Bezirksjugendpfleger Oberlehrer Hemprich sprach in drei Vorträgen über Forderungen, die die Entwicklungsjahre (Pubertätszeit) an die Jugenderziehung und Jugendpflege stellen. Der Vortragende zeigte, daß in den Entwicklungsjahren der Jugendlichen ein starkes Triebleben vorherrscht und eine geschlechtliche Erregung festzustellen ist. Für die sexuelle Not der Jugendlichen müssen die Jugenderzieher Verständnis haben. Die sexuelle Aufklärung und Erziehung ist aber nicht eine pädagogische Aufgabe, die isoliert von den anderen zu behandeln ist. Verhütet muß werden, daß durch Aufklärung, die durch Unberufene erfolgt, die Sache in den Schmutz gezogen wird. Die Hauptforderung der Erziehung muß die sein, den Willen der Jugendlichen so zu stärken, daß er Herr über seine Triebe und Leidenschaften wird. Pflege edler Geselligkeit, harmloser Verkehr der beiden Geschlechter untereinander sind zu erstreben. Im zweiten Vortrage wurde gezeigt, daß im Pubertätsalter die Individualität des Menschen, die Persönlichkeit, der Wille sich ausbilden, Großmannssucht, Renommiersucht, Ehrgefühl und Selbstbewußtsein äußern sich oft krankhaft in dieser Zeit. Muskelkraft und Kampfinstinkte treten besonders hervor. Aber trotz des Bestrebens, von der Autorität los zu sein, finden wir ein großes Anlehnungsbedürfnis bei der Jugend dieses Alters. Die pädagogischen Forderungen, die diese Tatsachen stellen, sind folgende: Das Ehrgefühl der Jugendlichen ist zu achten; keine entwürdigende Behandlung, sondern Appell an die Selbstachtung. Die Jugendlichen wollen Führer haben, die sie verstehen und ihr Vertrauen gewinnen. Die Jugendpflege muß zur Jugendbewegung werden. Der Führer muß den Jugendlichen die weitgehendsten Gelegenheiten zur Selbstverwaltung im Jugendheim geben. Muskelkraft und Tatendrang der Jugendlichen müssen auf das Gebiet der Leibesübungen gelenkt werden.

Im dritten Vortrage wies der Redner nach, daß dem Pubertätsalter überspannter Idealismus, lebhafte Tätigkeit der Einbildungskraft, schneller Wechsel der Gefühle, ein Chaos von Widersprüchen eigen ist, nämlich frisches, fröhliches Draufgehen, pessimistische Weltanschauung, toller Lebensjubel, Hang zur Einsamkeit, Begeisterung für das Schöne, Gute, aber auch Gefallen am Häßlichen und Gemeinen. Eine Besprechung der Weltanschauungsfragen, besonders auf Grund der Religionsfragen der Jugendlichen, ist in diesen Jahren nötig, ferner Einführung in die Schätze der klassischen Kunst. Zur Lebensbejahung helfen auch Berufsberatung und Berufsfürsorge. Der pessimistischen Weltanschauung wird durch frisch-fröhliches Vereinsleben, in dem auch der Humor nicht fehlen darf, entgegengearbeitet. — Turnlehrer Krohne leitete das Turnen und die Jugendspiele, Turnlehrerin Fräulein Schroeder-Halle übte mit den Teilnehmern Sing- und Volkstänze ein.

*

83. Bildungsabend.

Er brachte die Fortsetzung des vor acht Tagen begonnenen Vortrags über „Die deutsche Frauendichtung von 1800 bis zur Gegenwart". Hatte der Redner, Rektor Mehlhase aus Ellerwerda, am vorigen Male sich mit der Dichtung der modernen Frauen beschäftigt, so ging er diesmal zunächst zu den Dichterinnen des Familienblattes ein. Er führte aus: Die Frauendichtung der Neuzeit kann eine Gefahr bedeuten besonders für junge Mädchen und die urteilslose große Masse des Volkes. Harmlos, wenn auch unkünstlerisch, sind die Werke der Familienblattdichterinnen. Da ist zunächst die „Mutter" Ilse Frapan mit ihrer „Gabriele" und dem „Gebet der alten Mamsell". Es soll kein Stein auf sie geworfen werden; hat doch selbst Gottfried Keller ihr die Anerkennung nicht verlagen können, wenn er an ihr den Fluß der Erzählung, den Schwung der Stimmung und die Gemalt der Darstellung bewundert. Wenn sich auch diese junge Mädchen an ihren Erzählungen erfreen haben, wahre Kunst bermag sie Mutter aber doch nicht zu geben. Neben ihr sind zu nennen die Werner und die Eschstruth. Haben sie Schaden angerichtet, so ist es, daß sie zu einer Verbildung des Geschmacks beigetragen haben; denn was sie bieten, ist keine Lebensbereicherung. Aber sie bieten doch reines Gold gegen gewisse Schriftstellerinnen der Tageszeitungen, die nur elenden Tagesklatsch zu liefern vermögen. — Die religiösen Frauendichtungen wollen bemußt erziehen. Die größte Dichterin in dieser Gruppe ist die Droste-Hülshoff, die später eingehende Würdigung erfahren soll. Zu nennen sind Luise und Wilhelmine Hensel („Immer muß ich wieder lesen" und „Müde bin ich"). Ebenso hat Agnes Franz tiefempfundene religiöse Lieder geschrieben. Mehr erzählend ist Luise Plönnies („Mir fiel eine weiße Locke"). Von Julie Hausmann stammt „So nimm denn meine Hände", von Eleonore von Reuß „Das Jahr geht still zu Ende". Wahrhaft fromme Dichtung in des Wortes schönster Bedeutung stammt von Therese Fürstin. Andere Frauendichterinnen wollen nicht bloß zur Frömmigkeit, sondern zum Wahren, Guten und Schönen erziehen. Je größer und feiner ihre Kunst ist, desto weniger liegt bei ihnen die Absicht des Erziehens vor. Die Schriften von Ottilie Wildermuth atmen einen liebenswürdigen Märchenton; am wertvollsten sind ihre Erzählungen werke. Neben ihr zu nennen ist Johanna Spyri, die Freundin von C. F. Meyer. Ihre Geschichte für Kinder und solche, welche Kinder lieb haben, werden auch von Erwachsenen gern gelesen. Zu den noch Lebenden gehört Friba Schanz, die seit langer Zeit für das „Daheim" schreibt. Ihrer Feder entstammen in der Hauptsache Kinderliedchen, die sie mit Freude und Sicherheit zu schreiben versteht. Eine Vorkämpferin für natürliche Frauenziele ist Marie Diers. Mit ihrem Werke „Die sieben Sorgen des Dr. Jost" zeigt sie, daß wir es hier mit einer echten Frau zu tun haben. Marie Fesche ist bekannt geworden, weil ihre Gedichte oft auf Postkarten und Wandsprüchen zu lesen sind. Es ist ein gesunder Hug an unserem Volke, daß ihre Gedichte auf diese Weise Aufnahme gefunden haben. Ein wertvolles Volksbuch von echt schwäbischem Geiste bot Anna Schieber in dem Roman „Alle guten Geister". Christlicher Sinn, Naturgefühl, Freude und Ernst sind ein echtes Frauenherz sind hier die guten Geister.

Die Heimatkunst bot unter den Frauendichterinnen auch ihre Vertreterinnen gefunden. Sie steht in bewußtem Gegensatz zur Großstadtdichtung, will deutliche Bilder malen und den Menschen bis ins kleinste darstellen. Die Heimatdichtung hat schon früher bedeutende Vertreter gehabt (Pestalozzi, Hebel, Reuter), zu einer Lebensmacht ist sie aber doch erst in letzter Zeit geworden. Rechdem Sohnren, Kröger, Polenz, Löns sie gepflegt haben, hat sich auch die Frauendichtung ihrer angenommen. Wohltuend sind auf diesem Gebiet die Schriften von Hermine Villinger („Kleine Lebensbilder"). Ihr nahe stehen außer Anna Schieber und Auguste Supper und Agnes Sapper. Zu den Norddeutschen gehören Charlotte Niehn und vor allem Lulu von Strauß und Torney. Sie sucht den geheimsten Grund der schwer zu enträtselnden Bauernseele aufzuspüren. Sie kennt die Unterströmungen, das heimliche Leben in dem Gemüt des niederdeutschen Bauern. Wuchtig und mannhaft sind vor allem auch ihre Balladen, z. B. „Christnacht auf der Hallig". Mit großer Sicherheit führt uns in den Norden Helene Voigt-Diederichs, eine Schleswig-Holsteinerin, die frühzeitig Umschau hielt in Wald und Feld und im Tagelöhnerhaus. Neben unbändiger Wildheit war ihr eine träumerische Versonnenheit eigen. Ihr frühzeitiges Tagebuch redete von Liebe zum Landleben, aber auch von einer begabten Dichternatur. Ihre Bücher „Aus Kinderland" und „Zwischen Lipp' und Kelchesrand" zeigen die Meisterschaft ihrer Dichtungen. Von wunderbarer Feinheit sind ihre Gedichte, die sie unter der Überschrift „Unterstrom" herausgab. Clara Viebig ist die gewandteste unter allen Heimatdichterinnen. Die Nord-Eifel hat sie angetan, deren Leben hat sie mit vollen, satten Farben gemalt. In dem Roman „Das schlafende Meer" machte sie schon vor Jahren auf die Polengefahr aufmerksam. Endlich seien noch genannt Helene Christaller und Wilhelmine Franke, die ebenfalls eine reife, wertvolle Kunst dem Volke darbieten.

Am nächsten Montag soll nun zwei großen Frauendichterinnen die Rede sein: Julie von Francois und Annette von Droste-Hülshoff. Man kann wohl auch diesem Vortragsabend mit großer Erwartung entgegensehen, da der Redner es bisher verstanden hat, sehr feinfühlig die Zuhörer in das fragliche Gebiet der Dichtkunst einzuführen.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 57 — Dienstag, den 20. Juli — 1920

Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen.

79) Gemäß §§ 1 und 2 der Anordnung des Ministers für Volkswohlfahrt betr. Gesetz über Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen vom 9. Dezember 1919 (GS.-Sammlg. Nr. 53) wird als Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen von Mieträumen im Stadtbezirk Merseburg ein Zuschlag von 25 v. H. an der Miete vom 1. Juli 1914 festgesetzt.

Merseburg, den 16. Juli 1920.

IV a 1090/20. — Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Städtische Sparkasse.

Die Rechnungsbücher (Gegenbücher) über den Geschäftsverkehr mit der Scheckabteilung der städtischen Sparkasse sind vom 21.—31. Juli 1920 zwecks Eintragung der Wochensalden 1. Halbjahr 1920 bei der städtischen Sparkasse — Scheckkasse — einzureichen.

Merseburg, den 18. Juli 1920.

Gesch. Nr. X 414/20. — Der Magistrat.

Volksmilchversorgung.

1. Volksmilch darf nur unter Vorlegung der ganzen Stammkarte abgefordert und verabfolgt werden. Die Milchverkaufsstellen haben die Marken täglich abgetrennt von der Milchkarte abzutrennen und zu tragen.
2. Milchkarten, die den Kennzeichen des Jahrganges und der Nummer sind, sind nicht abzugeben. Solche Karten sind an den Bezirksvorsteher oder durch Hausbesucher sofort anzuzeigen.

3. Zuwiderhandlungen sowohl bei Händlern, als auch des Milchverkäufers werden unnachsichtlich bestraft.

Merseburg, den 16. Juli 1920. — Der Magistrat.

L. A II 1480/20.

Ausgabe von Lebensmitteln.

Auf den Kopf der Bevölkerung werden zugeteilt für die Zeit vom

26. Juli bis 1. August 1920:
250 g Reis auf Bezugschein Nr. 88 zum Preise von 3.— M.
250 g Hafer auf Bezugschein Nr. 89 zum Preise von 2.10 M.
250 g Bohnen auf Bezugschein Nr. 89 zum Preise von 2.10 M.

Ausgabe der Bezugscheine: Mittwoch, den 28., und Donnerstag, den 29. Juli 1920.

Einreichung der Forderungsnachweise wie üblich.

Verkauf nächste Woche Donnerstag bis Sonnabend. Verkauf vorher verboten.

Merseburg, den 19. Juli 1920.

L. A II 1522/20. — Das städtische Lebensmittelamt.

Milchverkaufsstelle.

Für die bisher von der Wilma Oehle in Grundstück Neumarkt Nr. 27 betriebene Milchverkaufsstelle ist eine andere geeignete Person gesucht. Persönliche Bewerbung bei Unterzeichnetem Dienstag, den 22. Juli 1920, im Rathaus (Markt), 2. Treppen, Zimmer Nr. 13.

Merseburg, den 20. Juli 1920. — Das städtische Lebensmittelamt.

Druck und Verlag von Th. Röbner in Merseburg.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nach dem Gesetz über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs sind die Steuerpflichtigen berechtigt, Vorauszahlungen auf die noch nicht veranlagte Kriegsabgabe zu leisten. Es liegt im Interesse der Steuerpflichtigen, von dieser Möglichkeit ausgiebigen Gebrauch zu machen, denn nach § 24, Absatz 1, Satz 2 des Gesetzes werden bei Vorauszahlungen in barem Gelde vor Ablauf der festgesetzten Zahlungsfristen 6 % Zwischenzinsen zu Gunsten der Steuerpflichtigen berechnet.

Merseburg, den 17. Juli 1920.

Finanzamt.

Bekanntmachung.

Die in meiner Bekanntmachung v. 1. ds. Mts. angekündigten Formulare betr. Nachweisungen über abgelieferte Einkommensteuer (Muster 3) sind eingegangen und können dem Finanzamt bezogen werden. Für die Empfangnahme kommen nur solche Arbeitgeber in Betracht, denen die Genehmigung zur unmittelbaren Abführung des einbehaltenen Steuerabzuges in bar gestattet ist und mehr als 100 Arbeitnehmer aus verschiedenen Gemeinden beschäftigen.

Merseburg, den 17. Juli 1920.

Finanzamt.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Auseinandersetzung hinsichtlich der im Grundbuche von Merseburg Band 69 Blatt 2650 auf den Namen der verstorbenen Eheleute Maurer Julius Leonhardt und Wilhelmine geb. Pfaudler zu Merseburg je zur Hälfte bezw. im Grundbuche von Merseburg Band 65 Blatt 2545 auf den Namen des Maurers Christian Julius Leonhardt zu Merseburg allein eingetragenen Grundstücke sollen diese wie folgt bezeichneten Grundstücke

A. Merseburg Band 69 Blatt 2650

Nr. 1. Gemarkung Merseburg Kartenblatt 16 Parzelle Nr. 546/141, bebauter Hofraum Brauhausstr. Nr. 11, von 8,63 a Größe Grundsteuermutterrolle Art. 84, Nutzungsnutzer 538 Mk. Gebäudesteuerrolle Nr. 67.

Nr. 2. Gemarkung Merseburg Kartenblatt 6 Parzelle 142 Acker-Plan 955 4,10 a groß, Reinertrag 0,52 Ltr. Grundsteuermutterrolle 84.

B. Merseburg Band 65 Blatt 2545

Nr. 1. Gemarkung Merseburg Kartenblatt 6 Parzelle 157 Acker-Plan 929 4,10 a groß, Reinertrag 0,58 Ltr. Grundsteuermutterrolle Art. 774

auf Antrag des Gastwirts Adolf Badelt in Merseburg

am 21. August 1920, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Mai 1920 in das Grundbuch eingetragen.

Merseburg, den 20. Juni 1920.

Amtsgericht, Abt. 1.

Kleie-Verkauf!

Die ausgegebenen Kleie-Bezugscheine werden am Mittwoch, den 21. Juli, vorm. 7—12, nachm. 2—5 Uhr beliefert.

Städt. Lebensmittelverteilung.

Moor-

bäder (echt Schmiedeberger) von ausgezeichneter Heilkraft und alle anderen Kurbäder. Fernruf 245.

Johannisbad Merseburg,

Johannisstraße 10.

— 1 Minute vom Markt. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200720-10/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 4,90 Mk., frei Haus 5,— Mk.; durch unsere Landboten 5,20 Mk. frei Haus; durch die Post bezogen Bestellgeld besonders. Einzelnummer 25 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 80 Pfg., im Reklameteil 80 Pfg., für Ziffernanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
:—: Telefon Nr. 324. :—:

Mit dem wöchentlich 7 mal gratis Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen „Unterhaltungsbeilage" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 158 — Dienstag den 20. Juli 1920 — 47. Jahrg.

– Deutsch-Französisches.

Die Konferenz von Spa ist vorüber. Die Vertreter der verschiedenen Regierungen haben nun die keineswegs leichte Aufgabe — denn auch in manchen Kreisen Frankreichs und Englands hat man mit wesentlich anderen Ergebnissen gerechnet — die Abschlüsse vor den Parlamenten zu verteidigen. Man wird nicht behaupten können, daß die Atmosphäre von Spa von Mißtrauen frei war, und man kann nur hoffen, daß die Atmosphäre von Genf wesentlich günstiger sein wird. An der Beseitigung des Mißtrauens mitzuarbeiten, zu helfen, daß der Zwiespalt zwischen den Völkern verschwindet, das erscheint uns als vaterländische Pflicht, und zwar durchaus nicht nur aus ideellen Gründen, sondern auch aus einer sehr praktischen Überlegung heraus. Denn es ist zum Beispiel keineswegs für das Ergebnis der Wiedergutmachungsverhandlungen gleichgültig, ob sie in einem Geiste der Versöhnung oder des Mißtrauens geführt werden. Der gute Wille zur Verständigung freilich muß auf beiden Seiten vorhanden sein.

Für einen Teil der deutschen Presse scheint es nun keine würdigere Aufgabe zu geben, als möglichst unter Beschimpfung der eigenen Regierung die Kluft zwischen den Völkern zu erweitern. Was sich heute Blätter leisten, die sich mit Vorliebe als „national" bezeichnen, das schädigt Deutschland schwerer, als all der Erzberger'sche Dilettantismus bei den Waffenstillstandsverhandlungen und das Unterzeichnungsgeschrei der Unabhängigen bei den Friedensverhandlungen. Diese sogenannten nationalen Politiker haben denn auch nicht unhin gekonnt, einen an sich sehr bedauerlichen Vorfall als Anlaß für ihre Stilübungen zu benutzen. Am besten hätte man von den unliebsamen Auftritten vor der französischen Botschaft in Berlin am 14. Juli — denn um diese handelt es sich — möglichst wenig Aufhebens gemacht. Nachdem die rechtsradikale Presse den Vorfall in einer unerhörten Weise ausgeschlachtet hat, scheint es uns erforderlich, doch mit einigen Worten wenigstens darauf zurückzukommen. Am Tage des französischen Nationalfestes hißte man auf der französischen Botschaft in Berlin die Trikolore. Die vor der Botschaft befindliche Menschenmenge sah dies als eine Herausforderung an und ein junger Schlosserlehrling fühlte sich bemüßigt, durch die Nebengebäude auf das Dach zu steigen und die Fahne herunter zu holen. Damit war zweifellos ein außerordentlich schwieriger Zwischenfall geschaffen. Ob es klug und ratsam war, daß die französische Botschaft unter den heutigen Umständen flaggte, mag dahingestellt bleiben. Das Recht stand ihr ganz zweifellos zu und selbst die Kreuzzeitung muß zugestehen, daß der französische Botschafter korrekt gehandelt hat. Nach internationalem Gebrauch mußte diese Verletzung des französischen Hoheitszeichens gesühnt werden. Die Franzosen haben dann auch sofort die entsprechenden Forderungen gestellt, die ihnen allerdings nicht voll zugebilligt wurden. Wie es die Vereinbarungen vorschreiben, marschierte am nächsten Tage vor der französischen Botschaft eine Kompagnie Reichswehr auf, die Trikolore wurde wieder gehißt und die Kompagnie erwies die übliche Ehrenbezeugung. Dieser Vorfall hat nun die rechtsradikale Presse völlig aus dem Häuschen gebracht. Schlappheit und Schwächlichkeit ist das wenigste, was man der Regierung vorwirft und die „Post" versteigt sich in einem Artikel über den „Negersalut" zu der Bemerkung: „Wenn die französische Botschaft verlangt hätte, daß ein deutscher Offizier die französische Fahne vor aller Öffentlichkeit küssen sollte, nun: der Offizier hätte sich hoffentlich nicht gefunden, aber die Amtsstelle, die auch darauf eingegangen wäre, die haben wir. Daran ist leider ein Zweifel nicht mehr möglich." Diese nationalen Kreise scheuen sich also nicht, der Regierung in einer so außerordentlich schwierigen Lage, wie sie Spa geschaffen hat, die schwersten Vorwürfe zu machen und versuchen, ihr einen Stein in den Weg zu legen. Das hält man wahrscheinlich für vaterländische Pflicht in diesen nationalen Kreisen. Wie aber hat sich unn die kaiserliche Regierung, die doch diesen Kreisen stets als Vorbild gilt und auf deren Rückkehr ihr Sehnen gerichtet ist, in ähnlichen Fällen verhalten? Als sich die argentinische Regierung darüber beschwerte, daß beim Versenken eines Dampfers ihre Flagge — es war damals die Handelsflagge — unangemessen behandelt worden sei, gab die deutsche Regierung das Versprechen ab, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit durch ein deutsches Kriegsschiff vor Buenos Aires die argentinischen Farben salutieren zu lassen. Der Ausgang des Krieges hat die Einlösung dieses Versprechens zur Unmöglichkeit gemacht, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß im anderen Falle die deutsche Regierung ihr Versprechen gehalten hätte. Was für die kaiserliche Regierung als Selbstverständlichkeit galt, das gilt nun für die republikanische Regierung als schwerste Sünde! Ganz gewiß ist dieser Vorfall außerordentlich bedauerlich, aber wenn die rechtsradikale Presse über diesen Salut der französischen Flagge das hißchen Verstand, über das sie sonst noch verfügt, völlig verliert, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß es gerade ihre fortgesetzte Hetze ist, die Deutschland wieder diese Demütigung eingebracht hat. Dabei hat es den Anschein, als ob dieser Vorfall mit dem Flaggensalut leider noch nicht sein Ende gefunden hat. Die Ehrenkompagnie hat beim Abmarsch das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" angestimmt, und man hat das in französischen Kreisen als Herausforderung betrachtet wieder dank der ganz unsinnigen Behandlung dieser Angelegenheit durch die chauvinistische Presse. Die Behauptung der Franzosen, daß das Lied auf Befehl des kommandierenden Offiziers angestimmt sei, trifft keineswegs zu. Alle Augenzeugen stimmen darin überein, daß der Gesang erst nach Erledigung der Ehrenbezeugung und dann ganz spontan, nicht etwa auf irgend einen Befehl hin, einsetzte. Man darf hoffen, daß man auch französischerseits den Bogen nicht überspannt und nicht die ungeheuren Schwierigkeiten verkennt, mit denen die deutsche Regierung zu kämpfen hat.

Als Verbrechen am deutschen Volke muß man es aber bezeichnen, wenn Blätter aus diesem Vorfall Kapital zu schlagen versuchen. Der Streich eines dummen Jungen, um den es sich hier doch zunächst handelte, war gewiß im höchsten Grade bedauerlich, daß er nun aber zu schwierigen Verwicklungen führt, ist ein Verdienst der „nationalen" Blätter, wie es ebenso ihr Verdienst ist, die Atmosphäre geschaffen zu haben, in der dieser Streich allein möglich war.

*

Frankreich fordert Bestrafung des deutschen Offiziers.

Berlin, 20. Juli. Über die neuerliche Forderung der Franzosen in der Flaggenaffäre hat der Sekretär der französischen Botschaft dem Korrespondenten des Londoner Daily Graphic, Dr. C. Abel-Musgrave, mitgeteilt, daß nach Auffassung der Botschaft der Flaggenvorfall als erledigt gelten kann. Es habe zwar gegen die sonst üblichen Formalitäten verstoßen, daß die Kompagnie der Reichswehr ohne Helm, ohne Fahne und ohne Musik erschienen sei, aber die Botschaft habe volles Verständnis für die Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Regierung zu kämpfen hat, und beabsichtige nicht, dieser Regierung unnötige Hindernisse in den Weg zu legen. Dagegen stehe die Botschaft nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der die Reichswehrkompagnie führende Offizier den Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles" befohlen und damit eine Demonstration veranstaltet habe, für die die französische Regierung Bestrafung verlangen müsse.

Die Beschlüsse der Konferenz in Spa.

Das Ergebnis von Spa „für Deutschland nicht zufriedenstellend".

Auf der Rückfahrt von Spa nach Deutschland empfing in Aachen der Minister des Äußern Dr. Simons ein Mitglied der Schriftleitung der „Kölnischen Volkszeitung", dem er auf seine Fragen zusammenfassend erklärte, daß das Gesamtergebnis für Deutschland nicht zufriedenstellend sei. Es würden uns durch das dort getroffene Abkommen schwere Lasten auferlegt. Andererseits sei immerhin von der Drohungs- und Diktatmethode ein Fortschritt zur Verhandlungsmethode zu verzeichnen. Der Wahl der Stadt Genf als Verhandlungsort für die demnächst abzuhaltende Sonderkonferenz in der Wiedergutmachungsfrage komme besondere Bedeutung zu, weil Genf eine neutrale Stadt und der Sitz des Völkerbundes sei. Die französischen Nationalisten hätten in Spa eine Schlappe erlitten, was auch in dem Verhalten und in der Stimmung der Franzosen nach Abschluß der Konferenz zum Ausdruck gekommen sei. Er, der Minister, wie auch der Reichskanzler würden demnächst zu den Rheinländern über die Spa-Frage sprechen.

Simons über die Gründe des Unterzeichnens.

Der Minister des Äußern Dr. Simons äußerte sich Vertretern des „Berliner Tageblattes" gegenüber über Spa:

Auf die Frage über die Möglichkeit der Durchführung der Entwaffnung und der Kohlenlieferung sagte der Minister etwa: Die Durchführung der Bedingungen halte er physisch nicht für unmöglich, aber jedenfalls für kolossal schwer. Ich hätte die Bedingungen nicht angenommen, wenn ich nicht in der Haltung der Sachverständigen gewisse Schwankungen bemerkt hätte, die meine ursprüngliche Stellungnahme, insbesondere in der Kohlenfrage, erschütterten. Was die Entwaffnung betrifft, ist es natürlich eher möglich, eine solche innerhalb sechs Monaten durchzuführen, als in drei Tagen. Bezüglich der Kohlenlieferung fragt es sich vor allem, wie weit neue Möglichkeiten vorhanden sind und ausgenützt werden können, um die Kohlenförderung zu verstärken. Es wird vielleicht nach dieser Richtung hin noch manches zu ermöglichen sein. Auch die Erklärung Lloyd Georges in Bezug auf die Verteilung der oberschlesischen Kohle hat mitgewirkt, mich schweren Herzens zur Unterschrift zu veranlassen. Freilich steht das Abkommen voraus, daß alle Kräfte, die dazu in Betracht kämen, eben zur tatkräftigen Mitarbeit sich bereit finden. Wir haben den Fehler begangen, den Friedensvertrag zu unterschreiben in der irrigen Annahme, der Traktat würde von seinen Urhebern selbst nicht ernst genommen werden. Das war ein Irrtum. Der Friedensvertrag wird furchtbar ernst genommen und damit werden wir immer zu rechnen haben. Auch wird die Drohung mit einem Einmarsch in das Ruhrgebiet oder mit einer Besetzung anderer Landesteile stets nach Artikel 18 des Friedensvertrages über unserem Haupte schweben.

Eine Denkschrift für den Reichstag.

Die Regierung wird dem Reichstage eine Denkschrift über die Konferenz von Spa zugehen lassen, in der sie ausführlich die Gründe für die Annahme der Bedingungen der Alliierten behandelt. Der [illegible] veröffentlicht werden. [illegible] aufe der Woche diese [illegible] die deutschen Dele- [illegible] Sachverständigen teil- [illegible] tages wird voraus- [illegible] Auch das Plenum [illegible] eingehenden Beratung [illegible] gsparteien und allem [illegible] orgehen der Re- [illegible] aussprechen. Der [illegible] ngsparteien mitgeteilt [illegible] ente fallen und einen [illegible] egheiten und Streits [illegible] etts.

[illegible] ahm am Montag in [illegible] s Reichsministers des [illegible] und des Reichs- [illegible] lischen Fragen bezüg- [illegible] erichte schloß sich eine [illegible] ise von Spa beschäftigen [illegible] ntag in Berlin zu- [illegible] r Konferenz zu üben. [illegible] er und der Minister [illegible] ebem. Die sich an- [illegible] und der Regierung [illegible] dustriellen sind der [illegible] pa nicht inne- [illegible] eiterschaft im Ruhr- [illegible], weil sie nicht Aus- [illegible] Meinung aller Sach- [illegible] he Industrie zu [illegible] hat die Entente mit ihren Forderungen auch nur beabsichtigt, die deutsche Industrie konkurrenzunfähig zu machen. Hervorragende Industrielle sprechen sich dahin aus, daß unter diesen Bedingungen an einen Aufbau der deutschen Wirtschaft nicht gedacht werden kann, und wir im Winter vor namenlosem Elend und großer Arbeitslosigkeit stehen werden. Die zurzeit verhütete Besetzung des Ruhrgebiets wird binnen einigen Wochen doch zur Tatsache werden. Die Hoffnungen auf den wirtschaftlichen Völkerbund hat Spa grausam zerstört. Die Frage der Wiedergutmachung kann bei der langsamen Erdrosselung der deutschen Wirtschaft überhaupt nicht mehr verhandelt werden. Zu beachten ist, wie uns ein Sachverständiger der Papierindustrie mitteilt, daß Spa die Not der deutschen Presse noch

Die bayerischen Verkehrsbeamten gegen das Diktat von Spa.

München, 20. Juli. (T.-U.) Der Hauptvertreter des Bayerischen Verkehrsbeamtenvereins nahm eine Entschließung an, die das Ergebnis der Konferenz von Spa als eine Versklavung des deutschen Volkes bezeichnet, die Solidarität mit den Bergarbeitern feststellt und den Hauptvorstand beauftragt, sich mit den übrigen Verkehrsbeamtenorganisationen über die Richtlinien der zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen ins Einvernehmen zu setzen.

Auflösung des Saar-Wirtschaftsrates.

Saarbrücken, 20. Juli. (WTB.) Bei dem Direktorium des Wirtschaftsrates ist heute eine Verordnung der Saar-Regierung eingetroffen, durch die bis zum 14. Februar 1920 durch Verfügung des Generals Wirbel gebildete Wirtschaftsrat für das Saargebiet aufgelöst wird. Die beim Wirtschaftsrat vorhandenen Mittel sind der Landeshauptkasse zu überweisen. Die Verfügung ist datiert vom 10. Juli 1920. Die „Saarbrücker Landeszeitung" bemerkt dazu: Der Wirtschaftsrat hat in den 5 Monaten seiner Tätigkeit überaus segensreich gewirkt. Er ist das einzige Sprachrohr der Bevölkerung, eine Art wirtschaftsparlamentarische Vertretung. Die Nachricht wird nicht verfehlen, in weitesten Kreisen der Öffentlichkeit das größte Aufsehen hervorzurufen, umsomehr, als einstweilig nicht bekannt ist, aus welchen Gründen die Auflösung erfolgt.

Die französische Knute in Kleinasien.

Berlin, 20. Juli. (WTB.) Nach einer Depesche aus Damaskus sind die Bedingungen, die General Gouraud dem Emir Fessal gestellt hat, folgende: 1. französische Kontrolle über die Eisenbahnlinie Kriat—Aleppo; 2. französische Besetzung der Eisenbahnstationen Homs, Hama und Aleppo; 3. Einführung des syrischen Geldes; 4. Annahme des französischen Mandats; 5. Bestrafung der revolutionären Verbrecher; 6. Annahme dieser Bedingungen innerhalb 4 Tagen. Erfolgt die Annahme dieser Bedingungen nicht innerhalb 4 Tagen, so werden sie mit Gewalt durchgeführt werden.

Getreidenot in der Tschechei.

Prag, 20. Juli. (T.-U.) Mit Rücksicht auf die Verschlechterung in der Versorgung des Landes, welche durch einen Streik in einem amerikanischen Hafen eingetreten ist, hat die tschecho-slowakische Regierung eine augenblickliche Aushilfe von 1200 Waggons Mehl, welche aus Triest eingetroffen sind, vorgeschossen.

Erwerbslosendemonstrationen in Dresden.

Dresden, 20. Juli. (T.-U.) Eine große Anzahl von Erwerbslosen bewegte sich heute vormittag durch die Straßen Dresdens. Sie trugen in dem Umzuge Schilder, auf denen besseres und billigeres Brot gefordert wurde. Vor dem „Dresdener Anzeiger" machten sie Halt, eine Kommission begab sich in die Redaktion, wo sie sich beschwerte, daß die Erwerbslosen vom „Anzeiger" geschnitten werden, man verlange Gleichberechtigung. Eine andere Abordnung sprach in der Redaktion der „Dresdener Neuesten Nachrichten" vor mit der Forderung nach besserer Berichterstattung. Zu Zusammenstößen ist es bis zum Mittag nicht gekommen.

Radek will Prag erobern.

Prag, 20. Juli. (T.-U.) Ein hiesiges tschechisches Blatt veröffentlicht einen Artikel des bekannten russischen Agitators Karl Radek, in dem dieser sagt, daß nach der Bezwingung von Polen die Rote Armee auf Prag marschieren würde. Die Tschechen würden mit Freuden das Räusystem übernehmen.

Kein russisch-polnischer Waffenstillstand.

Paris, 20. Juli. (W. T. B.) Nach einer „Times"-Meldung ist die Antwort der Sowjetregierung auf den Waffenstillstandsvorschlag der englischen Regierung eingetroffen. Die Bolschewisten weigern sich, an der Konferenz in London teilzunehmen, da die englische Regierung nicht unparteiisch sei. Sie wollten auch nicht mit Vertretern der baltischen Staaten verhandeln, da die Sowjetregierung mit diesen bereits in Frieden lebe. Mit Polen soll direkt verhandelt werden. Die Sowjetregierung erklärte außerdem, daß sie Polen eine günstigere Grenze verschaffen werde, als die englische Regierung vorgeschlagen habe. Die Sowjetregierung weigere sich, mit dem General Wrangel zu verhandeln, dieser müßte sich ergeben.

Irisch-englische Kämpfe in Cork.

London, 20. Juli. (WTB.) Reuter. Ein amtlicher militärischer Bericht meldet über Kämpfe, die gestern abend in Cork stattfanden, folgendes: Unbewaffnete Soldaten wurden, als sie sich auf der Straße zeigten, mißhandelt, und beschossene Patrouillen, die in die City gesandt wurden, erhielten Feuer aus der Straße und von den Häusern. Die Truppen erwiderten das Feuer, wobei insgesamt 148 Schüsse abgegeben wurden. Bei den Zusammenstößen wurde ein Soldat verwundet, ein Polizist getötet und ein Zivilist verwundet. Um 11½ Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt. Ein weiterer Bericht besagt, die Meldung, daß militärische Lastautos in Cork Bomben geworfen hätten und 50 Soldaten verwundet worden seien, ist unwahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200720-10/fragment/page=0007